



HOESCH



= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESellschaft =

18. Jahrgang

Januar 1942

Nummer 1

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Liebe Arbeitskameraden und -kameradinnen!

An der dritten Jahreswende dieses Krieges steht unser Vaterland siegreich auf allen Kriegsschauplätzen und wirtschaftlich unangreifbar Seite an Seite mit seinen tapferen Bundesgenossen in einem Kampfe auf Leben und Tod. Aber alle Erfolge sollen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Endsieg noch nicht errungen ist. Wir müssen weiterkämpfen; dafür sind unsere Soldaten, die im Osten die unerbittliche Härte des russischen Winters zu ertragen haben, nicht weniger jene, die unter der brennenden Sonne Afrikas mit einem zähen Gegner ringen, und nicht zuletzt die tapferen Seeleute, die auf allen Weltmeeren Jagd auf feindliche Schiffe machen, und unsere kühnen Flieger, die überall den Vortrupp stellen, uns in der Heimat ein leuchtendes Vorbild. Der Krieg hat Front und Heimat zu einer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt.

Ihr, liebe Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen, seid in der Heimat eine Kampfgruppe von größter wehrwirtschaftlicher Bedeutung. Ihr habt während der bisherigen Kriegsjahre, sei es vor der Kohle, sei es am Hochofen, in den Maschinenhallen oder in den Büros, hingebende Arbeit unter erschwerten Bedingungen geleistet. Mit Stolz und Anerkennung darf die Betriebsführung des Hoesch-Konzerns feststellen, daß Ihr, liebe Arbeitskameraden und -kameradinnen, die Pflicht der Heimatfront erfüllt habt, und dies allen zeitbedingten Erschwerungen zum Trotz. Eure Pflichterfüllung und Euer Glaube an den Endsieg ist der Front eine Quelle der Kraft gewesen.

Unser Dank und Gruß gilt vor allem unseren Werkskameraden, die bei der Wehrmacht unter ständigem Einsatz ihres Lebens für die Zukunft unseres Volkes kämpfen. Ein Ehrenplatz in unserem Herzen gehört aber den Kameraden, die ihr Letztes, ihr Leben, für Volk und Vaterland hingegeben haben und ihre Treue mit dem Tode besiegelten. Ihr Leben und Vorbild soll uns anspornen auf dem Wege harter Pflichterfüllung.

Das Jahr 1942 wird wiederum höchste Anforderungen an uns stellen. Jeder muß auf dem ihm zugewiesenen Arbeitsplatze das äußerste hergeben. Das kann er, wenn ihn ein unerschütterlicher Glaube an den deutschen Endsieg beseelt und wenn er im Vertrauen auf unseren Führer seinen inneren Halt findet.

Allen Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen und ihren Angehörigen wünschen wir zum neuen Jahr Gesundheit, Kraft zur Arbeit und ein gläubiges Herz.

Heil Hitler!

Bahr
Brünigmann *Boume* *Wipp*

HOCHOFENBAU

Von Ing. Franz Heppner

Eisen wird aus dem Erz im Hochofen erschmolzen, einem Schachtofen, dessen Wände aus feuerfesten Steinen aufgemauert sind. Der untere, auf dem gemauerten, etwa 3 Meter starken Bodenstein ruhende, zylindrische Teil heißt das „Gestell“. Hieran schließt die „Kast“ an, ein sich nach oben erweiternder Kegeltumpf, der mit dem eigentlichen Hochofenschacht durch einen kurzen zylindrischen Teil, „Kohlenlad“, verbunden ist. Die obere Schachtoffnung, durch welche die Rohstoffe eingefüllt werden, ist durch einen Gichtverschlus abgeschlossen. Dieser ist so ausgebildet, daß beim Beschicken des Ofens mit Koks und Erz die wertvollen Gichtgase nicht ins Freie entweichen, sondern durch die in Abb. 1 ersichtlichen Standrohre und durch eine Gasabzugsleitung zur restlosen Ausnutzung abgeführt werden können.

Während gewöhnlich das Gewicht der Gichtbühne, des Gichtverschlusses, der Gasabzugsrohre usw. von einem besonderen selbständigen Gerüst getragen wird, das um den Ofen herumgebaut und mit mehreren Bedienungsbühnen versehen ist, hat eine neue Konstruktion einen Stahlmantel, der, auf sechs kräftigen Stützen stehend, die oberhalb der Gicht befindlichen Lasten aufnimmt. Abb. 1 zeigt den eisernen Schachtmantel mit seinen Rundgängen sowie die Tragläulen.

Zur Vermeidung von Roheisendurchbrüchen ist das Gestell mit einem kräftigen Stahlpanzer (Herdmantel) versehen. Hinter diesem Panzer befindet sich außerdem noch ein zweiter Herdmantel aus feuerbeständigem Gußeisen, der sich aus dickwandigen Platten mit eingegossenen Wasserfühlföhren zusammenlegt. Selbst die besten feuerfesten Steine könnten der großen Hitze nicht lange widerstehen, wenn sie nicht ausgiebig gekühlt würden. Aus dem gleichen Grunde sind auch zahlreiche kupferne Kühlkästen in Kast und Gestell und gußeiserne Kästen in dem Ofenschacht eingebaut. Für die Zufuhr des Gebläsewindes sind im oberen Teil des Gestelles 12 Stück auf den Umfang gleichmäßig verteilte wassergekühlte Windformen aus Kupfer angeordnet.

Der Heizwind strömt, von den drei Winderhikern (Coroper) kommend, durch die Heizwindleitung in die am Ofen aufgehängte Ringleitung und wird von hier durch feuerfest ausgekleidete Düsenstöcke — in Abb. 2 zu sehen — durch die Formen in den Ofenraum geführt.



Abb. 1



Abb. 2

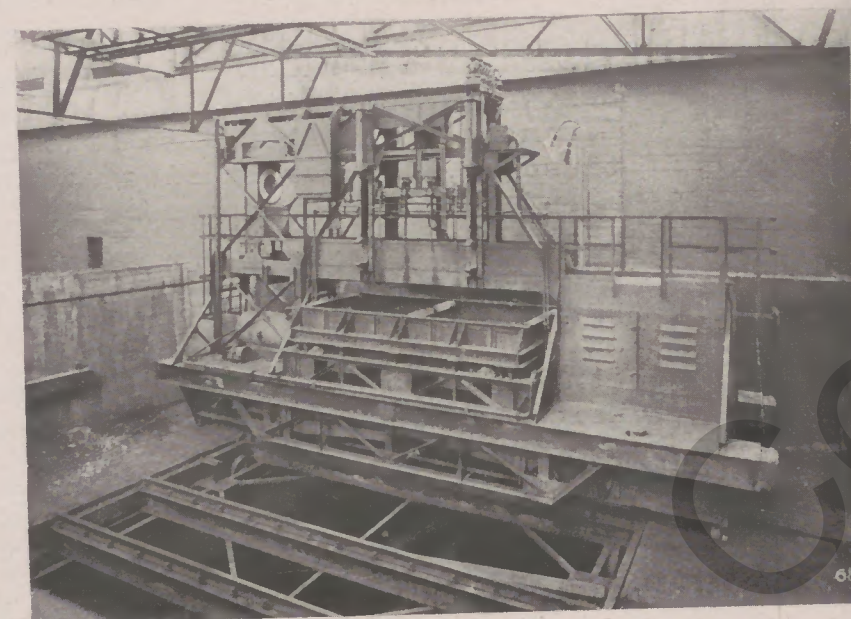


Abb. 3

Das erforderliche Kühlwasser — etwa 900 Kubikmeter in der Stunde — wird mittels Hochdruckpumpen durch das Kühlrohrsystem (s. Abb. 2 und 3) gedrückt, welches die obengenannten, im Mauerwerk eingebauten Kühlkästen miteinander verbindet und fließt von hier durch eine im Gefälle liegende Rohrleitung über einen abseits stehenden Kühlturm (Kaminfühler) den Pumpen wieder zu. Das Wasser bewegt sich also in einem ständigen Kreislauf. Es passiert den Kaminfühler, um hier die am Ofen aufgenommene Wärme wieder abzugeben. In der Warmwasserlaufebene, die im unteren Drittel des Kaminfühlers liegt, wird das Wasser durch geeignete Rinnen und Spritzsteller auf der ganzen Fläche des Kühlers verteilt und rieselt über einen Holzhordeineinbau herab, während dabei gleichzeitig die Luft von unten gegen das feinderteilte zu kühlende Wasser strömt.

Unterhalb der Windformen sind zwei Schlackenausflußöffnungen angebracht, während die bisher üblichen Konstruktionen nur eine Schlackenöffnung aufweisen. Die Roheisenabstichöffnung (Stichloch) befindet sich dicht über dem Bodenstein. Nach Ablassen des Roheisens in bereitgestellte Roheisenpannenwagen wird das Stichloch mit einer elektrisch und pneumatisch arbeitenden Stichlochstopfmaschine (s. Abb. 2) durch Eindringen einer Stopfmasse, die aus Sand und Ton besteht, verschlossen.

In Abb. 1 sieht man den Hochofen im Rohbau und ferner, wie gerade das Gasabzugsrohr zur Verbindung des Ofens mit dem Staubfach montiert wird. Etwas dahinter steht ein Winderhikermantel von 8 Meter Durchmesser. Eingewiesen sei noch auf den Heizwindring, auf die darunterliegenden runden Öffnungen im Panzer, die zur Aufnahme der obengenannten Windformen vorgesehen sind, sowie auf das Eisenabstichloch. Im Gegensatz zu dieser Ausführung wurde seither das Stichloch als langer Schlitz ausgebildet. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß zur Tragung der schweren Lasten ein äußerst solides Eisenbetonfundament gehört. Hinzu kommt später während des Betriebes als weiteres Gewicht noch die Erz-Koksfüllung von etwa 1200 Tonnen und mehr. Auf der Abbildung ist nur der Fundamentjodel zu sehen. Die große Fundamentplatte liegt in der Erde. Oben auf der

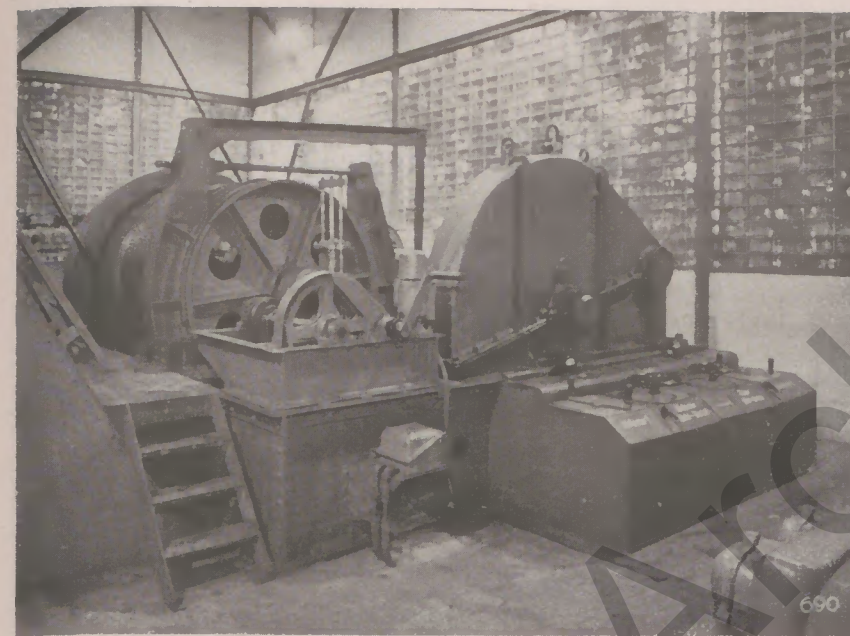


Abb. 4

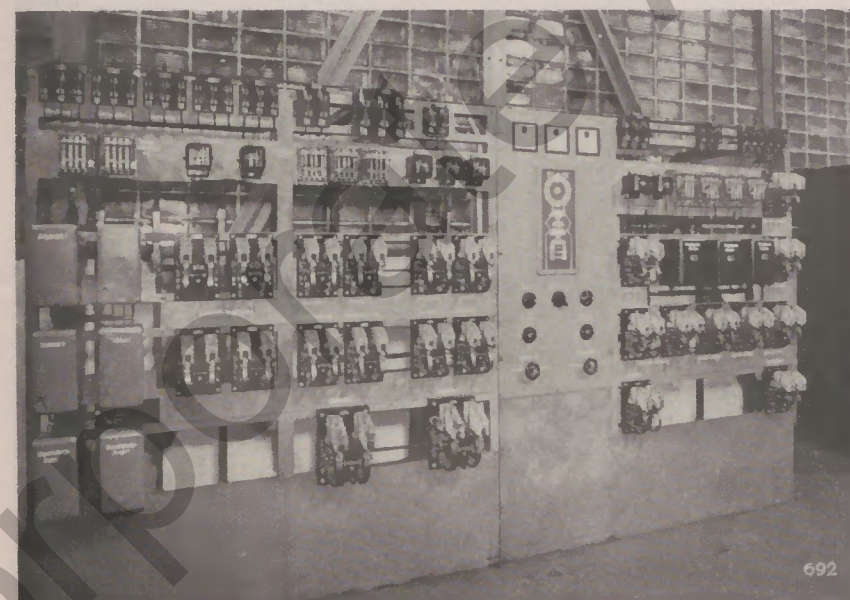


Abb. 5

höchsten Stelle der Gasabzugsrohre befinden sich zwei sogenannte Gasentlastungshüte, die von der Arbeitsbühne (Herdbühle) aus bedient werden können. Sie liegen in einer Höhe von 61 Meter über Hüttenflur. So haben fleißige Hände mit Hilfe von langen Montagemaßen Eisen zu Eisen gefügt, um heute selbst wieder Eisen hervorzubringen.

Die Hochofenleistungen sind in den letzten zwei Jahrzehnten erheblich gestiegen; so erzeugen manche Ofen täglich bis zu 1000 Tonnen Roheisen und darüber. Gewaltig groß ist daher auch die Rohstoffmenge, die ihnen zugeführt werden muß. Ein Hochofen für 1000 Tonnen Tagesleistung braucht bei vollem Betrieb etwa 2000 Tonnen Erz, 150 Tonnen Kalkstein und 1000 Tonnen Koks, also insgesamt 3150 Tonnen Rohstoffe täglich, vorausgesetzt, daß Erze mit mittlerem Eisengehalt zur Verhüttung kommen. Das sind 165 Eisenbahnwagen zu je 20 Tonnen. Daran kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, welche Mengen ein Hochofenwerk mit mehreren solcher Ofen täglich beansprucht und welche umfangreichen Verlade-, Lager- und Förderanlagen zum Heranbringen dieser Mengen nötig sind.

Das Erz, das mit normalen Eisenbahnwagen vom Hafen oder Bergwerk zur Hütte kommt, wird mit Waggontipperanlagen (Hochtipper) in Selbstentladewagen umgefüllt. Die Selbstentlader werden auf die vor dem Ofen liegenden Vorratsbunker gefahren und dort entleert. In den Bunkern lagern getrennt nach Sorten die Erze, die Zuschläge und der grobkörnige Hüttenkoks, wobei die dem Schrägaufzug zunächst liegenden zwei Bunkertaschen für Koks bestimmt sind.

Behandeln wir jetzt die Einrichtungen, die die Rohstoffe aus den Bunkern in den Hochofen befördern — die Begichtungsanlagen. Begichtet wird entweder mit Trichterfüßeln oder mit Kippfüßeln. Wenn im Rahmen dieses Aufsatzes auch nur von der letzten Begichtungsart die Rede sein braucht, so sei doch zwischen beiden ein kurzer Vergleich angestellt. Bei der zweigleisigen Bauart mit Kippfüßeln ist jede Aufzugsfahrt eine Ruhsfahrt, während bei dem Trichterfüßelaufzug auf jede Ruhsfahrt eine Leerfahrt folgt; bei gleicher Beschickungsleistung sinken daher die Gewichte der Auflast und ebenso der toten Last auf etwa die Hälfte. Damit ist weiter eine Gewichtersparnis im Aufzuggerät sowie in der Winde selbst verbunden. Die Forderung der Hochofner auf schonende Behandlung des Kokes wird dagegen am besten durch den Trichterfüßelaufzug erfüllt; denn es sind hierbei nur zwei Sturzvorgänge gegenüber fünf bei der neuen Beschickungsart erforderlich. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Konstruktion des Gichtverschlusses für Trichterfüßeln einfacher ist.

Wie bereits angedeutet, fahren die zwei Kippfüßeln wechselweise auf der Schrägbahn auf und ab. Das Erz kann aus jedem Fach der Bunteranlage mit einem elektrisch fahrbaren Wagen (Abb. 4) in einem Tunnel zwischen den zwei Bunkerreihen abgezogen werden. Da es sehr darauf ankommt, daß die verschiedenen Erze und Zuschläge im bestimmten Gewichtsverhältnis zueinander stehen, wenn man Roheisen und Schlacke von bestimmter Zusammensetzung erzielen will, sind die Zubringerwagen mit einer besonderen Wiegeeinrichtung ausgerüstet. Eine solche Erz- und Zuschlagmischung heißt nämlich „Möller“ und der Wagen, mit dessen Hilfe der Möller zusammengekehrt wird, deshalb „Möllerwagen“. Sie haben zwei fest eingebaute Wiegebunker, deren Größe dem Inhalt der Kippfüßeln entspricht, und Vorrichtungen zum Öffnen und Schließen der Verschlüsse an den Vorratsbunkertaschen. Die Bedienung der Erz- und Wagenbunterverschlüsse geschieht mit Hilfe von Druckluft vom Möllerwagen aus. Der Führer des Wagens öffnet also durch Bedienung einiger Preßluftventile selbst die Taschenverschlüsse und zieht aus verschiedenen Bunkern die vorgeschriebene Erzmenge ab. Ist der Möller zusammengekehrt, fährt der Wagen über den unteren Teil des Schrägaufzuges und läßt den Möller durch Öffnen der Bodenklappen in den darunter haltenden Begichtungskübel fallen. Der gefüllte Kübel fährt nun aufwärts und wird oben in den Gichtverschlus ausgekippt.

Der aus den Vorratsbunkern kommende Koks läuft zunächst über ein Schütteltell, das den für den Hochofenbetrieb nicht verwendbaren Feinkoks (Koksgrus) ausscheidet. Zwei Feinkoksaufzüge befördern diesen Staubkoks in Vorratsbunker, die unter der Schrägbahn eingebaut sind; aus diesen wird er nach Bedarf in Selbstentladewagen abgezogen. Der Grobkoks gelangt in einen Aufgabebunker, aus dem er nach Öffnung eines Plattenchiebers in den Begichtungskübel fällt. Sobald die bestimmte Koks menge erreicht ist, wird die Zufuhr des Kokes selbsttätig unterbrochen.

Der Gichtverschlus ist ein besonders wichtiger Bestandteil der Beschickungsanlage. Die Gicht hat einen doppelten Verschlus in Form von zwei übereinanderliegenden Kegeln, den Gichtglocken (Parahegel). Das Öffnen und Schließen der Verschlushegel erfolgt durch in einem besonderen Raum aufgestellte preßluftbetätigte Zylinder, deren Auf- und Abwärtsbewegung durch elektrisch gesteuerte Kolbenstieber eingeleitet wird. Den Zylindern wird die Druckluft durch den feststehenden Kolben von unten her zugeführt. Die dickwandigen Druckluftzylinder bilden gleichzeitig das Gegengewicht für die Gichtglocken. Nach jeder Schüttung ruft die oberste kleine Glocke wird diese gekent, so daß der Möller auf die unterste große Glocke fällt. Liegen zwei Erz- und zwei Koks-

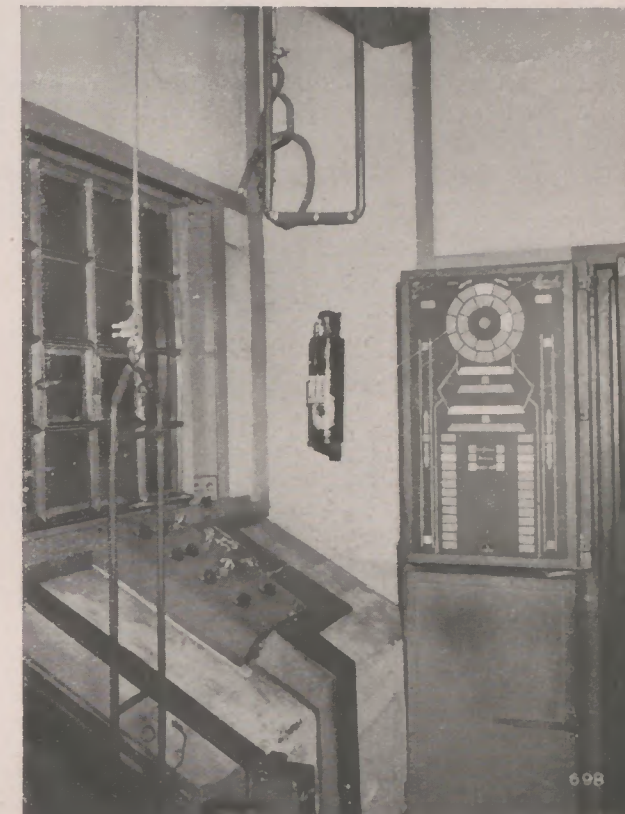


Abb. 6



Abb. 7

schüttungen auf der Unterglocke, so wird auch diese gesenkt und das Gichtgut fällt in den Ofen. Ein Drehtrichter (Mac-Ree-Verteiler) über der Oberglocke, der nach jeder Schüttung um einen Winkel gedreht wird und nach einem bestimmten Schema wechselt, sorgt für eine gleichmäßige Verteilung des Gichtgutes zur Vermeidung von Störungen im Ofengang.

Um das vorgeschriebene Begichtungsprogramm in dem Hochofen genau einhalten zu können, sind eine von Hand bewegte und zwei selbsttätige Sondenstangen, mit denen laufend die Höhe des Gichtgutes gemessen wird, eingebaut. In Abhängigkeit von der Begichtungsanlage werden die Sondenstangen vor dem Öffnen der Unterglocke, um sie nicht zu beschädigen, aus dem Ofen herausgezogen und nach dem Schließen der Glocke wieder auf das Gichtgut gesenkt. Die für die Bewegung der Sondenstangen erforderlichen Winden sind im Maschinenhaus untergebracht.

Zu der Begichtungsanlage gehört auch eine kräftige Aufzugmaschine, wie sie in Abb. 5 dargestellt ist. Die Steuerung erfolgt in Leonard-Schaltung unter Verwendung von Kopierapparaten, durch die zwangsläufig Fahrstrecken und Fahrgeschwindigkeit beherrscht werden. Auf der Abb. 6 sieht man die Tafel mit den für die ganze Anlage erforderlichen Schützen und Relais. Neben den üblichen Meßinstrumenten für Strom und Spannung zeigt die Tafel in der Mitte ein Leuchtschaltbild, welches gestattet, in Ausnahmefällen die einzelnen Vorgänge im Windenhaus von Hand zu steuern. Während des normalen Betriebes wird die Aufzugmaschine mit Hilfe eines sogenannten Meißerschalters vom Führerstand unter der Bunkeranlage aus in Bewegung gesetzt. Die Steuerung der Begichtungsanlage erfolgt vollkommen zwangsläufig. Es kann hier mit Recht von einem Wunderwerk der Mechanik und Elektrotechnik gesprochen werden. Zur Erreichung der automatischen Schaltung, die an sich nach außen kaum in Erscheinung tritt, sind für die elektrische Installation etwa 13 Kilometer Kabel und Leitungen verlegt und für deren Befestigung allein 18000 Kabelschellen aufgewendet worden. Über 14000 Leitungsanschlüsse sind erforderlich; eine umfangreiche Arbeit, die mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführt werden muß.

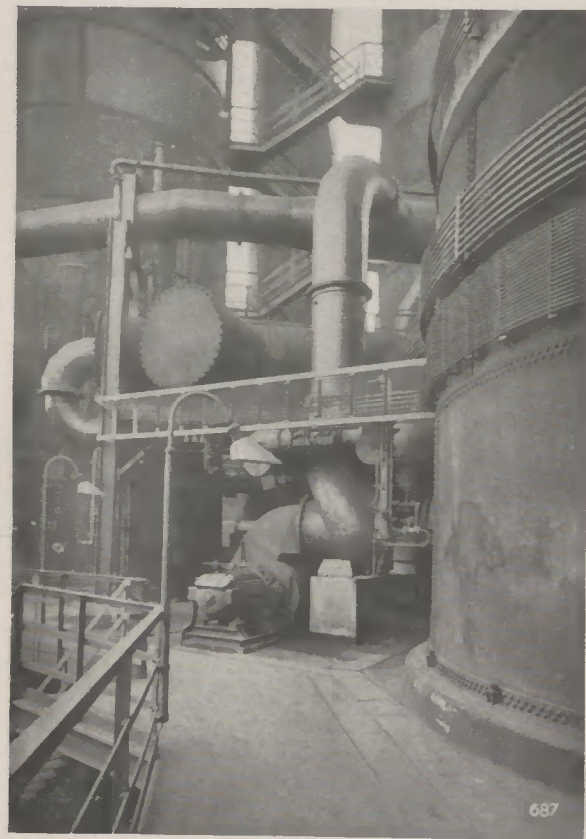


Abbildung 9

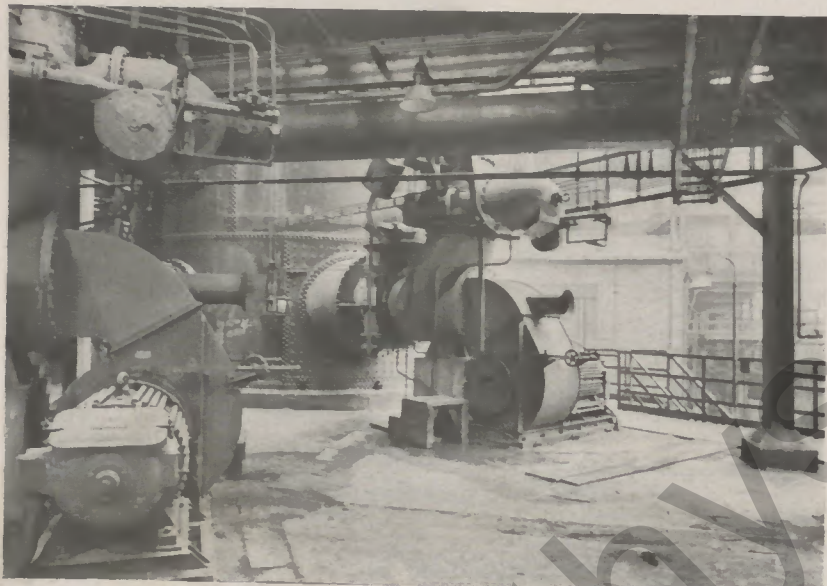


Abbildung 10

Trotz der vielen ineinandergreifenden Vorgänge bei der Hochofenbegichtung genügen bei der Begichtungsanlage des Hochofens zur Bedienung zwei Mann, und zwar der Möllermagenführer und der Aufzugführer. Der eine bedient nur den Möllermagen, während der andere von seinem Steuerstand (Abb. 7), der zwischen den Koksunkern und oberhalb der Aufzugbahn angeordnet ist, alle übrigen Vorgänge steuert. An der Rückwand des Steuerstandes hängt, wie Abb. 7 zeigt, ein Lichtsignalschrank, durch den der Führer dauernd über das richtige Arbeit-

ten und den Stand der Begichtung unterrichtet ist. Diese Art der Beobachtung stellt an sich etwas Neues dar. Auf dem Blechkasten ist das Obersteil des Ofens bildlich dargestellt. Die Felder sind Mattglascheiben, hinter denen je nach dem Arbeitsvorgang Lichter zum Aufleuchten gebracht werden. Zu beiden Seiten des Ofens sind die Bahnen des Schrägaufzuges aufgetragen. Wenn z. B. der linke Kippkübel (Hunt genannt) unten steht, leuchtet das unterste linke Feld auf. Da der rechte Hunt sich dann in der obersten Stellung befindet, leuchtet auch das rechte oberste Feld auf. Befindet sich

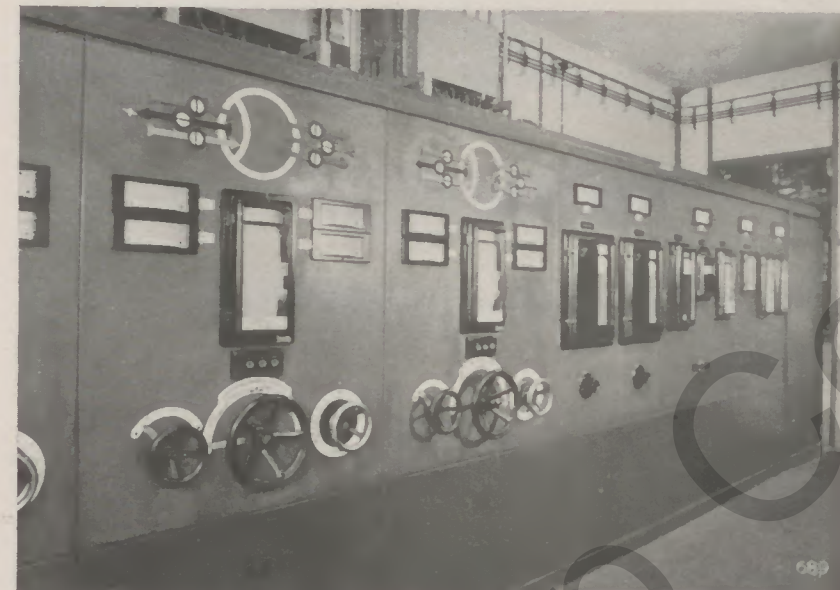


Abbildung 12

der Aufzug in Fahrt, so leuchten die Fahrtrichtungspeile auf, so daß ohne weiteres zu sehen ist, in welcher Richtung die Punkte fahren. Im Gichtverschluß sind Ober- und Unterglocke in je zwei Stellungen gezeichnet. Ist z. B. die Oberglocke geschlossen, leuchtet das obere Feld, ist sie dagegen geöffnet, so leuchtet die untere Stellung der Glocke. Der Drehwinkel des Verteilzylinders ist auch auf dem Leuchtschaltbild zu sehen. Die Höhe des Schüttgutes im Ofen wird ebenfalls angezeigt. Gleichzeitig wird die Stellung der Sondenstangen auf einer Lampentafel an der Ofenbühne wiedergegeben. Durch diese etwas ausführlichere Beschreibung der Lichtsignalanlage soll gezeigt werden, daß trotz des verwickelten Betriebes und trotzdem die Führer selbst kaum etwas von der eigentlichen Begichtung sehen, jederzeit die Übersicht über alles haben und alle Vorgänge sich reibungslos abwickeln können.

In dem eingangs erwähnten Staubsaug findet die Grobreinigung des Gichtgases statt, das nach dem Entweichen aus dem Ofen noch beträchtliche Mengen Erz- und Koksstaub enthält. Die Wirkungsweise dieses Staubabscheiders beruht darauf, daß infolge der Geschwindigkeitsverringerung des Gases beim Übertritt aus der Leitung in den großen zylindrischen Behälter und durch die gleichzeitig stattfindende Richtungsänderung des Gasstromes die schweren Staubteilchen nach unten wandern und sich ablagern.

Unmittelbar hinter dem Staubsaug stehen drei Wirbler, bei denen außer der Wirkung der Schwerkraft auch noch die Zentrifugalkraft zur Abscheidung des Staubes herangezogen wird. Die Wirbler (Zyklone) sind in der Abb. 8 zu sehen. Die Staubteilchen, die der Staubsaug noch durchläßt, werden in den Wirblern bis auf die allerfeinsten Korngrößen zurückgehalten. Vom Staubsaug strömt das Gichtgas oben seitlich am Zylindermantel (d. h. tangential) in die Wirbler, um dann über die Rohgasleitung in die Feinreinigungen zu gelangen. Der im Staubsaug und in den Wirblern abgeschie-

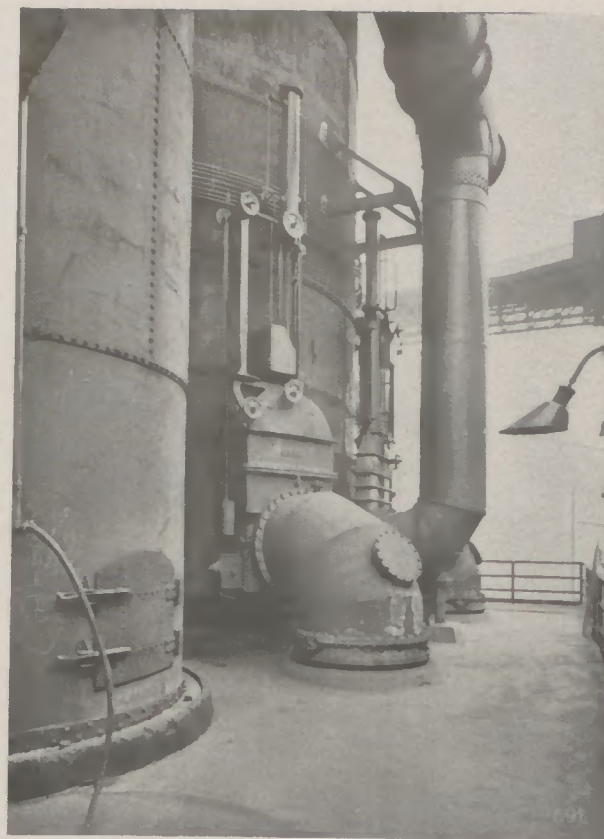


Abbildung 11

dene Staub wird über besondere Staubanfeuchter in Eisenbahnwagen abgezogen und anschließend gefixiert, um dann wieder dem Hochofen zugeführt werden zu können.

Zur Verbrennung der großen Menge Koks, die dem Hochofen zugeführt wird, muß eine entsprechende Menge Luft mit etwa 0,7 bis 1,3 Atmosphären Überdruck eingeblasen werden. So sind für 1 Tonne Koks etwa 3000 Kubikmeter Luft, auf den atmosphärischen Zustand bezogen, erforderlich. Ein mobiler Hochofen mit 1000 Tonnen Tageserzeugung braucht bei einem Koksverbrauch von 1000 Tonnen Koks also täglich 3000000 Kubikmeter = 4000000 Kilogramm = 4000 Tonnen Luft. 1 Kubikmeter Luft wiegt 1,293 Kilogramm. Das erforderliche Luftgewicht ist demnach erheblich größer als das Gewicht der dem Hochofen zugeführten festen Rohstoffe — wie wir oben hörten, waren es 3150 Tonnen — und viermal größer als das Gewicht des erzeugten Roheisens, gewiß eine für den Ueberschneitenden überraschende Tatsache. Der Gichtwind kann daher in gewissem Sinne auch als Rohstoff bei der Eisengewinnung angesehen werden. Man ersieht hieraus, welche ungeheuren Mengen ein Hochofen täglich verschluckt. Nebenbei sei bemerkt, daß die am Hochofen anfallende Gichtgasmenge das 1,33fache der Luftmenge ausmacht und einen Heizwert von etwa 1000 Wärmeeinheiten je Kubikmeter hat.

Der Hochofenwind wird vor dem Einblasen in den Hochofen in den Winderhitzern (Abb. 8) erhitzt. Sie sind immer mit feuerfesten Steinen gitterartig ausgemauert. Das Gitterwerk wird zunächst durch Verbrennen von gereinigtem Hochofengas aufgeheizt, wobei die Rauchabzugsgase durch einen hohen Kamin ins Freie abgeleitet werden. Hierfür werden etwa 22 bis 24% vom Gichtgas als Nebenerzeugnis des Hochofens verbraucht. Ist ein genügender Wärmeverrat aufgespeichert, wird die Gaszufuhr abgesperrt und der Gichtwind in entgegengesetzter Richtung eingeblasen. Bei der Berührung mit der heißen Steinausmauerung wird die Luft bis auf etwa 800 bis 900 Grad erhitzt und strömt dann in den Hochofen. Inzwischen wird schon ein anderer Winderhitzer beheizt. Zumeist sind zwei Winderhitzer auf Gas und der dritte auf Wind geschaltet. Bemerkenswert ist noch, daß für die Herbeiführung der feuerfesten Steine für die Winderhitzer und Ofenausmauerung etwa 12 Eisenbahnzüge mit je 40 Wagen von je 15 Tonnen Ladegewicht rollen müssen.

Die Abb. 9 und 10 zeigen Astania-Hochleistungsbrenner mit je einer Leistung von 38000 Kubikmeter Gas in der Stunde, bei einer Brennluftmenge bis zu 40000 Kubikmeter je Stunde.

In Abb. 11 sieht man die Schnellschlußarmaturen für den Kaltwind Eintritt und für den Rauchgasaustritt eines Winderhitzers. Sämtliche Absperr-

organe werden bei der Umstellung der Winderhitzer von Gas auf Wind und umgekehrt von Wind auf Gas mittels Preßluft zwangsläufig kraftbetätigt und von dem in der Nähe der Winderhitzerguppe gelegenen Schalt- bzw. Meßhaus ferngesteuert. Außerdem werden in dem Meßhaus alle Betriebs-einzelvorgänge ständig überwacht. Diese Überwachung ist dadurch möglich, daß jeder Vorgang, der sich am Winderhitzer oder am Ofen abspielt, automatisch nach der Zentralstelle gemeldet wird. Durch die zwangsläufige Wind-erhitzung mit fernmeßtechnischer Überwachung ist der Bedienungsmann (Compenswärter) außer einigen leichten Handgriffen von aller körperlicher Arbeit entlastet. Er kann sich völlig der Beobachtung der Meßinstrumente widmen.



Abbildung 13

Abb. 12 veranschaulicht die Überwachungs-tafel im Meßhaus. In dieser Tafel sind die Meßgeräte und Schaltvorrichtungen für die automatische Umsteuerung der Winderhitzer und auch die Meßgeräte für die sonstigen Einrichtungen am Ofen eingebaut.

Mit einem in der Hochofenanlage errichteten Personenaufzug kann man vom Hüttenflur auf die Arbeits- bzw. Winderhitzerbühnen und auch auf die Gichtbühne bzw. Rundgänge der Winderhitzer gelangen.

Zum Schluß soll noch etwas vom Betrieb des Hochofens gesagt werden. Bei Betriebsbeginn, d. h. vor dem Anblasen des Ofens wird das Gestell bis etwas über die Windformebene mit Holz gefüllt und in den Schacht darüber schichtweise Koks und Möller gegeben. Nach Anzündung des Holzes durch das Eisenabstichloch wird nach einer Weile heiße Luft durch die Windformen eingeblasen. Der Koks verbrennt und das entstehende heiße Gas steigt durch die Erz- und Koksfüllung des Schachtes zur Gicht empor. In den obersten Schichten wird die Feuchtigkeit und die Kohlenäure des Möllers ausgetrieben. Sowie das Erz in den Raum sinkt, der durch die Verbrennung des Kokes frei geworden ist, wird es durch das Gas und den Koks allmählich „reduziert“, d. h. der Sauerstoff wird ihm entzogen. Das Eisen im Erz nimmt dabei gleichzeitig Kohlenstoff auf, wird flüssig und sammelt sich im Gestell. Auch die übrig gebliebenen Rückstände des Möllers sind flüssig geworden und schwimmen als Schlacke auf dem Eisen, wobei sie den Schwefel aus dem Erz und Koks aufnimmt.

Das im Gestell sich sammelnde Eisen wird alle 3 bis 4 Stunden abgestochen, während die Schlacke meist ständig durch die höherliegende Schlackenform abfließt.

In Abb. 13 ist der Augenblick festgehalten, in dem der Hochofen angesteckt wird.

Weitere Ausführungsbestimmungen zum Eisernen Sparen

Mancher Arbeiter und Angestellter konnte sich nicht so recht erklären, warum die Eisernen Sparguthaben erst mit zwölfmonatiger Frist nach Beendigung des Krieges gekündigt werden können, während z. B. für Betriebsguthaben eine derartig lange Kündigungsfrist nicht besteht. In einer Verlautbarung hat inzwischen Staatssekretär Reinhardt diese Frage aufgegriffen und erklärt, einmal sei der Höchstzinsfuß von 3 1/4 v. H. nur dann üblich, wenn eine zwölfmonatige Kündigungsfrist vorgelegen sei, sodann sei nach Beendigung des Krieges noch eine zeitweise Lenkung der Kaufkraft notwendig. Die Kriegswirtschaft müsse auf Friedensproduktion umgestellt werden, und es werde Zeit beanspruchen, bis die Warenlager wieder aufgefüllt seien. Es wäre also unzweckmäßig und unerwünscht, wenn die auf den Eisernen Sparfonten aufgespeicherte Kaufkraft sofort mit dem Kriegsende frei würde, ehe der notwendige Warenvorrat zur Verfügung stehe.

Schon aus der ersten Durchführungsverordnung ergab sich aber ganz eindeutig, daß der Eiserner Sparer in bringenden Fällen sein Guthaben kündigen könne, unter Umständen auch schon während des Krieges. Diese Bestimmung ist inzwischen weiter ergänzt worden. Unter bestimmten Voraussetzungen kann auch der Tod des Sponsors für seine Erben als dringender Notfall anerkannt werden.

Außerdem hat jede Sparerin das Recht, vier Wochen vor ihrer Eheschließung ihr Eisernes Sparkonto ganz oder teilweise abzuheben, es genügt, eine Bescheinigung des Aufgebotes vorzulegen. Solchen Anträgen wird in jedem einzelnen Falle entsprochen werden. Auch bei der Geburt eines Kindes kann die Auszahlung des Eisernen Sparguthabens beantragt werden, falls ein besonderer Notfall vorliegt. Grundsätzlich soll bei der Entscheidung über derartige Anträge nicht kleinlich verfahren werden, sondern es soll überall da, wo ein Notfall anerkannt werden muß, die Kündigung genehmigt werden.

Besonders wichtig sind noch folgende Änderungen, die durch die zweite Durchführungsverordnung bekanntgegeben wurden:

Das Krankengeld der Eisernen Sparer und die anderen Barleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung berechnen sich nicht nach dem Lohnbetrag, der nach Abzug des Eisernen Sparbetrages verbleibt, also nicht nach den geleisteten Beiträgen, sondern nach dem vollen Arbeitslohn. Die Ermäßigung der Beiträge zur Krankenversicherung wird als Belohnung dafür gewährt, daß der Lohnempfänger Eisern spart. Sie ist auf die Höhe des Krankengeldes usw., die dem Lohnempfänger im Falle einer Erkrankung gezahlt wird, ohne Wirkung.

Achtung! Vitaminaktion

Die Vitamin-C-Aktion für den Bergbau und die eisen-schaffende Industrie hat Anfang Januar eingeleitet; die Verteilung an die Gefolgsleute erfolgt wie bisher durch die Betriebszellenobmänner.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß täglich nur zwei Tabletten (morgens und abends) eingenommen werden dürfen, damit der beabsichtigte gesundheitliche Zweck erreicht wird. Die Weitergabe der Tabletten an Familienangehörige, insbesondere an Kinder, ist unzulässig.

Neue Erziehungsbeihilfe für Bergbaulehrlinge

Für den Bergbau wurde eine neue Tarifordnung zur Regelung der Erziehungsbeihilfen für Berglehrlinge getroffen. Die Erziehungsbeihilfen betragen im Ruhrkohlenbezirk:

Eintrittsalter 14 Jahre	
1. Lehrjahr a) über Tage RM. 60,— monatlich	
2. Lehrjahr a) über Tage RM. 72,— monatlich	
b) unter Tage RM. 90,— monatlich	
3. Lehrjahr a) über Tage RM. 87,— monatlich	
b) unter Tage RM. 108,— monatlich	
Eintrittsalter 15 Jahre	
1. Lehrjahr a) über Tage RM. 66,— monatlich	
b) unter Tage RM. 81,— monatlich	
2. Lehrjahr a) über Tage RM. 81,— monatlich	
b) unter Tage RM. 102,— monatlich	
3. Lehrjahr a) über Tage RM. 96,— monatlich	
b) unter Tage RM. 117,— monatlich	
Eintrittsalter 16 Jahre	
1. Lehrjahr a) über Tage RM. 78,— monatlich	
b) unter Tage RM. 96,— monatlich	
2. Lehrjahr a) über Tage RM. 93,— monatlich	
b) unter Tage RM. 111,— monatlich	
3. Lehrjahr a) über Tage RM. 108,— monatlich	
b) unter Tage RM. 126,— monatlich	



Bildstelle Bergbauwirtschafts-Kasse Bochum

Jugendlichen, die bei Beginn des Lehrverhältnisses älter als 14½ bzw. 15½ Jahre sind, ist vom Zeitpunkt der Erreichung des 15. und 16. Lebensjahres bis zur Beendigung des ersten Ausbildungsjahres die gleiche Erziehungsbeihilfe zu gewähren, wie den mit 15 bzw. 16 Jahren in die Lehre eintretenden Jugendlichen. Nach Beendigung des ersten Ausbildungsjahres werden sie mit den mit 14 bzw. 15 Jahren in die Lehre Eintretenden gleichgestellt.

Bei der Festsetzung der Erziehungsbeihilfe wurden ganz neue Wege beschritten. Die Höhe der Erziehungsbeihilfe wurde so bemessen, daß sie über den Lohn jugendlicher Hilfsarbeiter hinausgeht. Sie ist nach den Lehrjahren und dem Lebensalter gestaffelt. Die Staffelfung nach dem Lebensalter wurde eingeführt, um noch Jugendlichen, die etwa mit dem 15. und 16. Lebensjahr in den Bergbau eintreten wollen, einen besonderen Anreiz zu geben, ein Lehrverhältnis im Bergbau einzugehen.

Bei nachgewiesener unverschuldeter Krankheit des Lehrlings ist ihm für jeden Krankheitstag, an dem ihm Krankengeld zusteht, ein Zuschuß zu dem Krankengeld in Höhe von 25 Prozent der für einen Tag zu gewährenden Erziehungsbeihilfe (1/30 der monatlichen Erziehungsbeihilfe) bis zum Schluß der 6. Krankheitswoche in jedem Lehrjahr zu zahlen.

Hat der Lehrling infolge Krankenhausbehandlung oder Aussteuerung keinen Anspruch auf Krankengeld, so ist bei der Gewährung des Zuschusses davon auszugehen, als ob die Krankenhausbehandlung oder Aussteuerung nicht erfolgt wäre.

Unterstützungen an Bergschüler

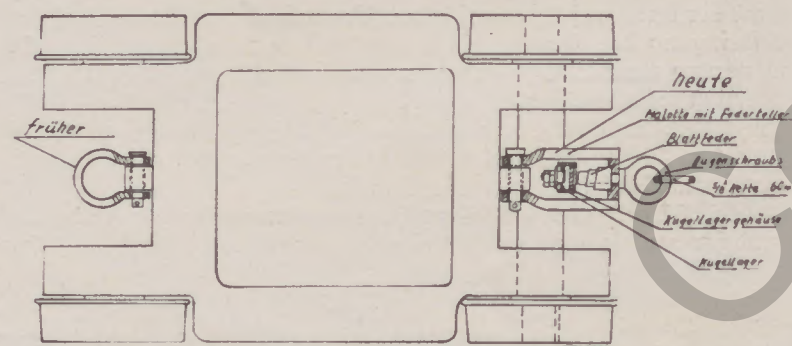
Immer waren die Tüchtigsten der jungen Bergleute bestrbt, die Bergschule zu besuchen, um hier ihr Steigerexamen abzulegen. Um die mit einem solchen Fachschulbesuch verbundenen Kosten nicht zu hoch werden zu lassen, können die Bergschulen des Ruhrgebietes neben der Arbeitszeit befristet werden. Damit ist auch jenen Arbeitkameraden der Weg zu den führenden Stellungen im Bergbau erschlossen, die aus den verschiedensten Gründen nicht in der Lage sind, auf ihren Verdienst während der Studienzeit zu verzichten. Trotzdem im Bergbau alles getan wird, um den Schulbesuch finanziell möglichst wenig zu belasten, entstehen in manchen Fällen doch erhebliche Kosten für die regelmäßige Fahrt vom Wohnort zur Bergschule. So wird, um ein Beispiel zu nennen, die Bergschule in Bochum nicht nur von den Bochumer Arbeitkameraden besucht, sondern auch von Bergleuten aus weiter entfernten Bergbaustädten. Für die hierfür entstehenden besonderen Ausgaben, die oftmals monatlich 40 bis 50 RM. betragen können, hat die Wirtschaftsgruppe Steinkohlenbergbau und die V.M.G. einen Ausgleich geschaffen. So können die begabten Bergschüler, die erhebliche Nebenauslagen zu tragen haben, einen Antrag an die Gewerkschaft der V.M.G. stellen. Durch Vermittlung des Fachamtes Bergbau werden die Anträge genau geprüft und gemeinsam mit Vertretern der Wirtschaftsgruppe entschieden. So berichtet der Gau Westfalen-Süd, daß für das laufende Semester rund 2000 RM. an besonderen Unterstützungen für die Besucher von Bergschulen ausbezahlt werden. Dieser Betrag wird begabten Arbeitkameraden den Schulbesuch erleichtern und ist eine unter den vielen Maßnahmen, die dazu dienen, auch im Bergbau den Weg nach oben zu ebnen.

Hüttenwerk Dortmund

Verbesserungsvorschläge

1. Gustav Specht und Michael Malowik, Maschinenabteilung, Betriebswerkstätten.

Im unterirdischen Blocktransport zwischen Martinwerk I und Walzwerk I werden die Ketten an den Blockwagen mittels einer Malotte befestigt. Es kommt vor, daß die Kette durch zu schnelles Anfahren, das taum zu vermeiden ist, reißt. Die Kette schlingt sich dann um die Antriebswelle, wodurch eine Störung von etwa 1 bis 2 Stunden hervorgerufen wird und in der Beschädigung der Tiefösen im Walzwerk I eine Störung eintritt. Im Interesse einer schnellen Beseitigung der Störung kommt es vor, daß die langen Ketten verdreht bleiben oder durch



Zugvorrichtung für die Blockwagen im unterirdischen Blocktransport Martinwerk I nach Walzwerk I

schadhafte Stellen sich auf das kalibrierte Kettenrad aufsetzen und so gespannt werden, daß ein Reißen der Kette nicht zu vermeiden ist. Da diese Störungen in der Woche öfter auftreten, schlagen wir vor, anstelle der Malotte eine Zugvorrichtung mit Augenschraube, Blattfeder und Kugellager zu verwenden.

Unser Vorschlag hat den Zweck, die Kette durch die Feder in Spannung zu halten, die Schläge beim Anfahren aufzufangen und durch die drehbare Augenschraube die verdrehte Kette zwangsläufig in ihre ursprüngliche Lage zurückzubringen.

Beurteilung: Die verbesserte Zugvorrichtung wurde vom Betrieb eingebaut und hat sich bisher gut bewährt.

2. Wilhelm Voer, Versuchsanstalt.

Bei der Vanadiumgewinnung im Thomaswerk geht beim Ausleeren des Konverters ein Teil der Vanadiumschmelze verloren. Die Schmelze fällt aus beträchtlicher Höhe in den Schladentopf und spritzt nach allen Seiten. Noch schlimmer ist es, wenn der Schladentopf nicht genau unter der Konvertermündung steht. Bei der von mir vorgeschlagenen Verbesserung wird der Verlust stark eingeschränkt, vielleicht sogar ganz beseitigt.

Die Änderung besteht darin, daß auf den Schladentopf ein Trichter gesetzt wird, der die Spritzer abfängt.

Beurteilung: Der Vorschlag ist recht gut und einfach und wird vom Thomaswerk verwertet werden.

3. Johann Gallinat, Drahtverfeinerung.

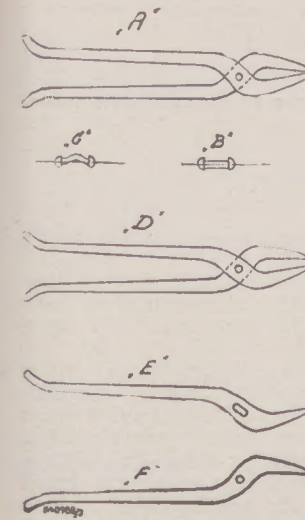
Auf der Siebmacherei der Gipsmühle werden 3 Siebrahmen zusammengepreßt. Hierdurch machen sich folgende Nachteile bemerkbar:

1. Die Ruten, in denen ein Gummibelag eingelassen ist, placken auseinander.
2. Die mittleren Stäbe sind mit Holz- und Spannschrauben befestigt, die nach einigen Wochen Betriebszeit abplitteln, in die Siebe fallen und diese beschädigen.

Mein Vorschlag ist folgender:

Anfertigung eines glatten Holzrahmens mit aufgetriebenen Füllstreifen anstatt des eingelassenen Gummibelages. Die Stäbe werden mit Zapfen versehen, die Spannschrauben kommen dadurch in Fortfall. Hierdurch wird eine wesentlich längere Haltbarkeit der Siebe erreicht, die jetzt bei etwa nur zwei Wochen liegt.

Beurteilung: Die vorgeschlagene Veränderung an den Siebrahmen ist eingebaut und erprobt worden. Sie hat sich sehr gut bewährt.



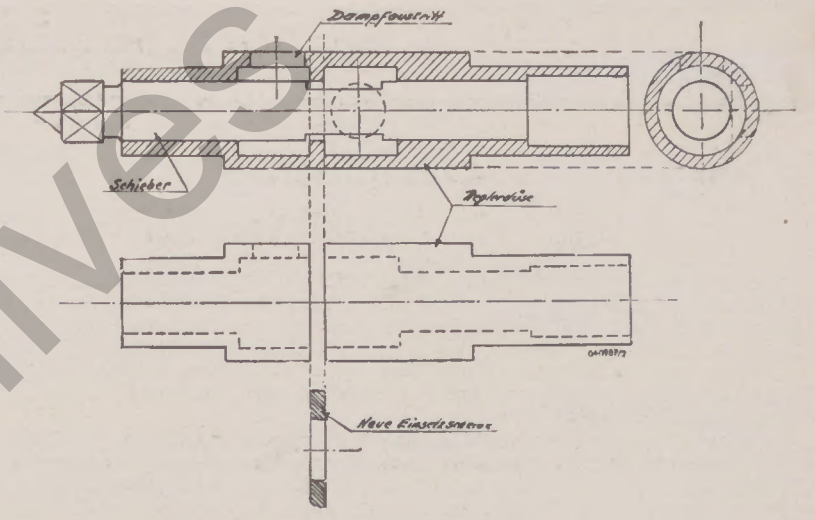
5. Leo Dilleh, Mech. Werkstätten, Ost-Alst.

An der Lichtturbine der Dampflokmaschine ist die Reglerdüse der schnellsten Abnutzung unterworfen. Die Betriebsdauer einer solchen Düse beläuft sich durchschnittlich auf ein Jahr. Durch den dauernden Dampfschlag werden die scharfen Kanten abgestumpft und rissig. Die Turbine bekommt dadurch zuviel Dampf, der Regler arbeitet nicht mehr und die Lichtturbine muß ausgetauscht werden. Um die Turbine für ein weiteres Jahr betriebsfähig zu machen, muß die gesamte Reglerdüse mit Schieber durch eine neue ersetzt werden.

4. Wilhelm Brinkmann, Blechwalzwerk I/II.

Im Blechwalzwerk I/II benutzen wir Zangen, wie sie die Abbildung A darstellt. Die Zange wird durch ein Niet gehalten (Zeichnung B), welche sich in den meisten Fällen beim Vernieten frummbiegt (Zeichnung C). Wenn nun die Nietlöcher etwas ausgearbeitet sind, dreht das Niet sich während des Arbeitens, die Zange klemmt sich und ist nicht zu schließen (Zeichnung D). Um diesen Uebelstand zu beseitigen, schlage ich vor, in den einen Zangenschenteil ein rundes und in den anderen ein ovales Loch zu bohren (Zeichnung E und F). Beim Vernieten drückt sich dann das Niet in das ovale Loch und sitzt im Schenkel fest, so daß sich nur noch der Schenkel E auf dem Niet dreht. Auf diese Weise kann sich die Zange nicht mehr klemmen, ganz gleich, ob das Niet frumm oder gerade ist.

Beurteilung: Der Vorschlag ist trotz seiner Einfachheit recht gut, hat sich in der Erprobung bewährt und wird im Betrieb verwertet.



Da die Reglerdüse außer der abgestumpften Stelle in der Mitte sonst weiter keine Abnutzung aufweist, schlage ich vor, die Lichtturbine durch Ausschneiden der abgenutzten Stelle und Einbau einer neuen scharfkantigen Scheibe für ein weiteres Jahr betriebsfähig zu machen.

Beurteilung: Auch dieser Vorschlag ist recht gut, hat seine Erprobung erfolgreich bestanden und ist vom Betrieb eingeführt worden.

Aus der Betriebsportgemeinschaft

Leichtathletik

Mit Einverständnis des Kreisführers des NSRL, Curt Bruch, führte der Fachwart Otto Liedtke innerhalb unserer Gemeinschaft eine Kampfrichter-schulung durch. Der Lehrgang, der sich über 4 Stunden erstreckte, war sehr lehrreich und für manchen Kameraden von Bedeutung. Nach Abnahme durch den Kreisamtsführer Hermann Walter Wiedemann haben folgende Kameraden die Prüfung als Kampfrichter innerhalb des NSRL bestanden:

Jung, Betriebswirtschaft	Burslaff, Kaiserstuhl II
Koppmeier, Lehrwerkstatt	Lewandowski, Walzendreherei
Kühmann, Kontophotografie	Böhmer, Dreherei
Nichter, Blechwerk I/II	Guster, Lehrwerkstatt
Chwatacz, Elektr. Abteilung	Kampe, Bauhof
Peine, Kaiserstuhl I	

Fußball

Nach achtwöchiger Pause stieg am 13. 12. 1941 unsere 1. Fußballmannschaft wieder in die Fußballstiege. Als Gegner stellte sich eine Abteilungs-mannschaft der Kriegsmarine Burdehude. Pünktlich um 16 Uhr begann unter der Leitung unseres Vereinskameraden Kampmann das Spiel. Infolge Schummangels mußten wir die erste halbe Stunde mit zehn Leuten spielen, und uns bis dahin einen 3:0-Rückstand gefallen lassen; bis dann unsere Mannschaft durch den Kameraden Klostermann vervollständigt wurde. Nun klappte es besser und bis zur zweiten Halbzeit konnte durch Bronna, Kindel und Brinkhoff der Rückstand aufgeholt werden. Nach der ersten Halbzeit legten sich die „Blauen Jungens“ mächtig ins Zeug und schon vier Minuten nach Wiederbeginn erzielte der Mittelfürer, auf eine Vorlage des Rechtsaußen hin, das 4. Tor. Die Freude sollte nicht lange dauern, denn unsere jugendlichen Stürmer glichen bald danach wieder aus. Klostermann mußte sich in der 80. Minute das 5. Tor gefallen lassen. Das Spiel schien jetzt für die Marine gewonnen zu sein, doch unsere jungen Kameraden gaben sich nicht geschlagen und Glück als Rechtsaußen zog durch einen schönen Alleingang gleich. Es begann schon zu dünnern; der über den Rasen rollende Ball war kaum noch zu sehen. Dieses nutzte der Mittelfürer der Marine noch schnell aus und faßt mit dem Schlußfuß schoß er das 6. und siegreichbringende Tor. Freudestrahlend verließen die Marineoffiziere den Sportplatz; denn dieser Sieg war ausschlaggebend für weitere Spielverpflichtungen.

Handball

Im ersten Halbjahr des Krieges mußten wir den Spielbetrieb der Handballabteilung vorübergehend einstellen. Aber unser Kamerad Chwatacz hat nach dem Abgang fast sämtlicher Kameraden zur Wehrmacht aus dem Nichts etwas geschaffen, das volle Anerkennung verdient.

Die Meisterschaftsspiele 1941/42 der Handballer begannen am 21. September 1941. Nachstehend bringen wir kurze Berichte über die einzelnen Spiele:

I. Mannschaft:

21. 9. 1941 Borussia Höfsten — BSG. Hoejch

Hier blieb der amtlich angeordnete Schiedsrichter aus. Der Ersatz hierfür war unfähig, das Spiel zu leiten. Es wurde vor Spielende abgebrochen.

5. 10. 1941 BSG. Höfch — TuS. Wellingshofen

Bis zur Halbzeit waren die Gäste aus Wellingshofen fast gleichwertig. In der zweiten Hälfte legten unsere Kameraden jedoch ein Tempo vor, mit dem jeder Widerstand gebrochen wurde.

Ergebnis: 8:2 Tore für Hoejch (Halbzeit: 3:1).

12. 10. 1941 Lünen 19 — BSG. Hoejch

Ein schwerer Gang für unsere junge Mannschaft! War doch Lünen mit Borussia Dortmund Meister 1939/40 dieser Gruppe. Gleich beim Anwurf lag unsere Mannschaft vor dem Lünener Tor und konnte mit 1:0 in Führung gehen. Trotz unserer leichten Feldüberlegenheit konnte der Gegner in Halbzeit unseren Torhüter viermal bezwingen. Durch Alleingänge von Lorenz und Barteld konnten wir auf 4:3 aufholen. Nach Halbzeit legte Lünen in rascher Folge weitere 3 Tore vor. Unsere Internemannschaft trug hieran einen erheblichen Teil Schuld. Nach wechselfollem Hin und Her wurde der Schlußstand 9:8 Tore für Lünen hergestellt. (Halbzeit 4:3).

26. 10. 1941 BSG. Hoejch — Sportfreunde Lücklemburg

Hier spielten unsere Kameraden in Hochform. Ein Bombensieg von 14:0 Toren war der Lohn.

2. 11. 1941 Hüttenverein Hörde — BSG. Hoejch

Eine unerwartete Niederlage mußten wir in Hörde hinnehmen. Nach überlegtem Spiel in der ersten Halbzeit klappte es in der zweiten Hälfte gar nicht mehr. Erst in den letzten Minuten rafften sich die Kameraden noch einmal auf — aber zu spät. Ergebnis 7:6 für Hörde (Halbzeit 4:1 für Hoejch).

23. 11. 1941 BSG. Hoejch — B.V. Borussia 09

Nach einem spielfreien Sonntag stieg das seit langem erwartete Vokaltreffen der beiden Mannschaften des Vorkampfes. Auch auf unserer Aneinander hatte sich eine große Anzahl Zuschauer aus beiden Lagern eingefunden, die dem außergewöhnlichen Spielverlauf folgten. Die Eingeweihten rechneten mit einem Sieg von Borussia — aber es kam wieder einmal ganz anders. Daß unsere Kameraden den brennenden Ehrgeiz hatten, gerade gegen Borussia siegreich zu bestehen, war verständlich. Von einem einwandfrei amtierenden Schiedsrichter geleitet, nahm das Spiel von Anfang an einen temporeichen Verlauf. Gleich nach Beginn ging Borussia in Führung, aber von der Mitte aus fiel für uns in einer Minute der Ausgleich. Genau so schnell fielen das zweite und dritte Tor, sowie die Ausgleiche. Dann hatten sich unsere Kameraden besser gefunden wie der Gegner. In kurzen Abständen fielen bis zur Halbzeit für uns sieben weitere Tore; für Borussia jedoch nur noch eins. Dann war Halbzeit mit dem Ergebnis 10:4 Tore für unsere Kameraden. Wer geglaubt hatte, daß unsere Jungen durch das Tempo der ersten Halbzeit nunmehr in ihren Leistungen nachlassen würden, sah sich bitter enttäuscht; sofort nach Abwurf ging der Torreigen wieder los. Erst in der Hälfte der zweiten Halbzeit raffte sich Borussia wieder etwas auf, konnte aber am Gesamtieg nichts mehr ändern. Nach einem leidenschaftlichen Endspurt unserer Kameraden ertönte der Schlußpfiff. Mit dem hohen Sieg von 19:9 Toren konnten die Kameraden der BSG. Hoejch als verdienten Sieger den Platz verlassen.

Unsere Kameraden verdienen für diese großartige Leistung ein uneingeschränktes Lob.

7. 12. 1941 BSG. Hoejch — Sommerberg Höfsten

Dieses Spiel gelangte nicht zur Durchführung, da unsere Gäste von Höfsten nur mit 6 Spielern erschienen waren. Die Punkte gehören, den Satzungen der Spielordnung nach, uns.

Die geschilderten Spiele unserer 1. Handballmannschaft wurden mit folgenden Standardaufstellungen ausgetragen:

Rückbank		De Bries		Orlit	
Meier	Herkeleimann	Kroetze	Barteld	Hilchenbach	
Chwatacz	Lorenz				

Ersatz: Haniß.

Außer der 1. Mannschaft befinden sich auch die Jugendmannschaften in Meisterschaftsspielen. Wir geben nachstehend die Aufstellungen über die bisher ausgetragenen Spiele und ihre Ergebnisse:

IA-Jugend

21. 9. 41	Jahn Dortmund	— BSG. Hoejch	4:8
28. 9. 41	BSG. Hoejch	— Eintracht Dortmund	6:5
12. 10. 41	BSG. Hoejch	— Borussia Dortmund	16:1
26. 10. 41	Brambauer	— BSG. Hoejch	8:2
9. 11. 41	Hüttenverein Dortmund	— BSG. Hoejch	6:3
7. 12. 41	BSG. Hoejch	— Brambauer	1:8

IB-Jugend

21. 9. 41	BSG. Hoejch	— Hüttenverein Dortmund	12:1
28. 9. 41	BSG. Hoejch	— Eintracht Brambauer	3:2
12. 10. 41	Westfalia Somborn	— BSG. Hoejch	9:1
26. 10. 41	BSG. Hoejch	— Eintracht Brambauer 2	1:3
9. 11. 41	Jahn Dortmund	— BSG. Hoejch	1:3
16. 11. 41	BSG. Hoejch	— Lücklemburg	16:2
23. 11. 41	BSG. Hoejch	— TuS. Wellingshofen	1:0
30. 11. 41	Germania Lütgend.	— BSG. Hoejch	7:5
7. 12. 41	BSG. Hoejch	— Eintracht Brambauer (nicht angetreten).	

Wir wünschen der Abteilung weiterhin einen erfolgreichen Aufstieg und hoffen, uns immer an dem kameradschaftlichen Geist ihrer Gemeinschaft erfreuen zu können.

Aus der Betriebsgemeinschaft

Verleihung von Kriegsverdienst-Medaillen auf den Kaiserstuhl-Schachtanlagen

Am Montag, dem 17. November 1941, fand im festlich geschmückten Gemeinschaftsraum der Schachtanlage Kaiserstuhl II durch den Bergrevierbeamten des Bergreviers Dortmund I, Ersten Bergtrat Naumann, in Anwesenheit von Vertretern der zuständigen Partei- und M.G.-Dienststellen in feierlicher Form die Verleihung von Kriegsverdienstmedaillen an 21 besonders bewährte Gefolgschaftsmitglieder der Schachtanlagen Kaiserstuhl I und Kaiserstuhl II sowie der Koferei Kaiserstuhl statt.

In seiner Ansprache wies Erster Bergtrat Naumann mit eindringlichen Worten auf die Bedeutung der Kriegsverdienstmedaille als Auszeichnung für den Einsatz der schaffenden Heimat hin. Im totalen Krieg falle den Volksgenossen, die nicht im Felde kämpften, eine Aufgabe zu, die derjenigen der kämpfenden Truppe in jeder Hinsicht gleichwertig sei. Sie hätten all das zu schaffen, was unsere Soldaten in ihrem Ringen an Waffen und Ausrüstung jeder Art brauchten. Hierbei dürfe die Heimat nie und nimmer hinter der Front zurückbleiben. Der beispiellose Mut und die Ausdauer unserer Soldaten müßte in jedem Volksgenossen den unbeugsamen Willen wecken, sich in nie ermüdender Demut und steter Opferbereitschaft der Soldaten würdig zu erweisen.

Anschließend an die Überreichung der Medaillen durch den Bergrevierbeamten beglückwünschte Berggasseffor a. D. Klemme namens der Werksführung die Ausgezeichneten. Er sei stolz darauf, einen Betrieb zu leiten, dessen Haltung durch die Verleihung der Kriegsverdienstmedaille an eine große Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern eine so schöne Anerkennung ihrer Arbeit verrichteten. Wesentlich sei, an welcher Stelle die Ausgezeichneten ihre Arbeit verrichteten. Wesentlich sei, in welchem Geiste dies geschehe. Sie hätten alle, nicht achtend der Einschränkungen, die der Krieg mit sich bringe, und der mannigfachen Beschwerden und Hemmnissen, die auch im Betriebe nicht zu vermeiden seien, tagaus, tagein sich mit allen ihren Kräften für die Erfüllung ihrer Pflicht eingesetzt und so ihren Arbeitskameraden ein hervorragendes Beispiel gegeben. Zu danken sei insbesondere den älteren Arbeitskameraden, die auf Grund ihres Alters und ihrer langen Jahre hindurch vollbrachten Arbeit Anspruch auf Ruhe und Schonung hätten, und die es sich trotzdem nicht nehmen ließen, auch jetzt wieder ihren Mann zu stehen. Gerade ihr Vorbild werde anfeuernd wirken auf die wenigen Arbeitskameraden, die etwa noch eines Ansporns bedürften.

Berggasseffor a. D. Klemme erinnerte noch insbesondere an die Bedeutung der Steinkohle als Energie- und Rohstoffquelle für sämtliche Rüstungszwecke und wies darauf hin, daß gerade der Bergmann sich bewußt sein müsse, daß von einer Pflichterfüllung bis zum äußersten die endgültige Gewinnung des Sieges zum großen Teil abhängt. So wie unsere Wehrmacht im Kampfe Sieg auf Sieg über den Feind errungen habe, so müsse auch die arbeitende Heimat an kämpferischem Einsatzwillen dem Gegner stets überlegen sein.

Hauptbetriebsobmann Fg. Rolf brachte zum Abschluß der Feier das Sieg-Geiß auf den Führer aus. Die von Fg. Rolf bei der Gelegenheit gemachten Ausführungen bringen wir nachstehend im Wortlaut.

Im dritten Jahr führen unsere Soldaten draußen an der Front ihren heroischen Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes, unseres Vaterlandes und damit um die Freiheit unseres Volkes.

Unermüdet groß und heldenmütig, immer verbunden mit persönlichem Einsatz, ist dieser Kampf von ihnen ausgetragen in Polen und Norwegen, in Holland, in Belgien, in Frankreich und im Südsüd-Kaum.

Und nun tobt seit Mitte Juni d. J. der schwerste aller Kämpfe im Osten; auch hier ringen unsere Soldaten, unsere Kameraden aus den Bergwerken, aus den Betrieben, den Werkstätten und den Büros um den endgültigen Sieg, nachdem die Entscheidung darüber, daß wir, daß das deutsche Volk diesen Sieg erringen wird, bereits gefallen ist.

Der Führer selbst hat uns dies in seiner Rede an die alten Parteigenossen am Vorabend des 9. Novembers von München aus gesagt.

Meine Arbeitskameraden, immer und immer wieder hören wir in den P.R.-Berichten oder lesen in den Zeitungen von den ungeheuren oder ins Übermenschliche gehenden Leistungen unserer Truppen, seien es die der Infanterie, der Pioniere, die Leistungen der Panzer oder der Kraftfahrzeuge, die der Männer der Luftwaffe, der Luftabwehr und nicht zuletzt die großartigen und bewundernswürdigen Leistungen der Männer unserer U- und Schnell-Boote.

Bei allen Soldaten, meine Arbeitskameraden, ist eins das Gleiche, was sie zu ihren glorieichen Taten und Siegen führt, der Wille, Deutschland frei zu machen von den Ketten des internationalen Judentums, das seine Finger nach der Herrschaft Europas und darüber hinaus nach der Herrschaft über die ganze Welt ausgestreckt hat.

Der Führer hat den Kampf mit diesem internationalen Judentum und Gangsterum aufgenommen; er führt ihn siegreich mit unserer Wehrmacht, der Front, die draußen unter täglichem Einsatz ihres Lebens nicht nachläßt und nicht erlahmt, aber auch mit der Front, die unseren kämpfenden Truppen die Voraussetzung dafür schafft, siegreich von einer Schlacht in die andere zu gehen.

Zu dieser Front nun gehören Sie, die Sie soeben aus der Hand des Bergrevierbeamten, Herrn I. Bergtrat Naumann, die vom Führer verliehene Kriegsverdienstmedaille erhalten haben.

Es ist schon gesagt worden, daß Ihr Einsatz, Ihr Fleiß, Ihre Entbehrungen es sind, die mit dazu beigetragen haben, das bis heute Erreichte zu schaffen und daß die Auszeichnung, die Sie soeben erhalten haben, als sichtbare Anerkennung dafür zu werten ist.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da hat die Front, zu der wir gehören, die Heimatfront, verlagert, verlagert nicht deshalb, weil vielleicht die Menschen damals schlechter waren als wir, oder nicht etwa bereit waren, für ihre Söhne und Väter, die draußen an der Front standen und kämpften, zu arbeiten, nein, meine Arbeitskameraden, auch damals haben die Männer und Frauen in vielen Stunden an langen Tagen und unter den schwersten Entbehrungen schaffen müssen, was das für die Front notwendige Kriegsgerät, in erster Linie Kanonen und Munition, herzustellen.

Also nicht an mangelndem Einsatz oder fehlender Bereitschaft des deutschen Volkes ist im Weltkrieg die Heimatfront mit ihren Aufgaben nicht fertig geworden, sondern aus der Unfähigkeit der politischen Führung heraus hat sie kapituliert.

Juden haben in den Ministerien, Juden hatten fast ausschließlich die deutsche Wirtschaft in der Hand, waren bestimmend in der Schuh- und Bekleidungsindustrie, in der Lebensmittelversorgung, Juden waren führend in der damaligen Kriegswirtschaft und waren dort, wo sie saßen, einsig und allein darauf bedacht, aus dem Krieg, den wir auch damals 1914/18 um unserer Freiheit, um unserer Existenz willen geführt haben, für sich Gewinne zu erzielen.

Die damalige Staatsführung hat es nicht fertig gebracht, sich dieser Parasiten zu entledigen und es mußte zwangsläufig, da ja das internationale Weltjudentum ein Interesse daran, daß wir Deutschen den Krieg gewannen, nicht hatte, der Krieg für uns verloren gehen.

Heute ist das ganz anders, unser Führer Adolf Hitler ist der Garant dafür, daß nicht etwa Unternehmungen der Rüstungsindustrie bzw. Inhaber von Rüstungswerten am Kriege, d. h. am Freiheitskampf unseres Volkes, unberechtigt verdienen, ist der Garant dafür, daß nicht etwa Menschen aus irgendwelchen Gründen, seien sie politischer oder weltanschaulich-politischer Art — es gibt ja immer noch hier und da einzelne, die glauben, der Nationalsozialismus macht einmal wieder Platz für andere, die sich in der Führung des Deutschen Reiches versuchen wollen —, in die Gemeinschaft der Front der Heimat Unfrieden und Zwietracht bringen.

Die deutschen Menschen, die heute in der Heimat schaffen und arbeiten, gleich an welcher Stelle sie stehen, ob wir es sind hier auf unserer Schachtanlage unten in der Grube, auf der Koferei, an den Batterien, im Tagesbetrieb an den vielen verschiedenen Arbeitsplätzen, oder aber andere Volksgenossen in ebenso wichtigen Industrien und Rüstungsbetrieben, oder der Bauer auf seinem Acker, das ist ganz gleichgültig, meine Arbeitskameraden, alle wissen wir es: Wir arbeiten nicht für die Geldbeutel von Juden oder solchen, die den Juden verfallen sind, oder für Ideologien, die in unserem Volk keinen Platz mehr haben, sondern wir arbeiten für unsere Kameraden draußen an der Front, für uns, für die Sicherung und den Bestand des Großdeutschen Reiches; wir arbeiten dafür, unsere Soldaten vor jenem Schicksal zu bewahren, das wir als Kämpfer des Weltkrieges hinnehmen mußten, kämpfen zu müssen ohne ausreichende Waffen, häufig mit abgegrahnter Munition, und das, meine Arbeitskameraden, im letzten Jahr des Weltkrieges mit der bängigen Frage im Herzen, wofür und warum.

Wir wollen es halten wie unsere Soldaten draußen; arbeiten so wie sie kämpfen, nicht nachlassen und erlahmen; unermüdet unsere Pflicht erfüllen, immer daran denkend, daß die uns auferlegten Aufgaben kleine, ganz unendlich kleine sind, gegen die von unseren Soldaten auszuhaltenden Strapazen und körperlichen Anstrengungen.

Auch wollen wir daran denken, daß alle vermeintlichen Entbehrungen gering und unbedeutend werden, wenn wir sie vergleichen mit den Opfern, die gebracht sind und noch gebracht werden müssen von Eltern, die ihren Sohn, und Frauen, die ihren Mann auf den Schlachtfeldern lassen müssen.

Sie, meine Arbeitskameraden, waren Vorbild unseren übrigen Gefolgschaftsmitgliedern; durch ihre Dienstverpflichtung haben sie Entbehrungen auf sich nehmen müssen, sind durch sie vielleicht in ihrem Einkommen geschmälert, haben einen weiten oder unbequemen Weg zur Arbeitsstelle bekommen, oder aber eine ihnen nicht so angenehme Arbeit auf sich nehmen müssen, sie arbeiten heute noch, trotzdem sie längst ihre Hände hätten in den Schoß legen können; sie haben verstanden, worauf es ankommt, sie haben den Ruf unseres Führers in sich aufgenommen, den Ruf, unser Volk frei zu machen von den Ketten des Weltjudentums, es zur Größe und Macht zu führen und an die Stelle zu bringen, an die es auf Grund seines Wertes, seines völkischen Wertes, gehört.

Sie haben aber auch, meine Arbeitskameraden, mit dem heutigen Tage eine Verpflichtung auf sich genommen.

Es gibt in einer großen Arbeitsgemeinschaft immer einmal Menschen, die plötzlich nicht mehr wollen, nicht mehr mögen oder aber glauben nicht mehr zu können; sie behaupten dann: so, jetzt geht es nicht mehr, jetzt ist es aus. Meistens ist es nur irgendeine kleine Verärgerung oder eine Vertimmung über irgendeine Sache, die nach ihrer Auffassung besser zu regeln gewesen wäre und die ihnen zweckmäßiger so oder so gelöst schien.

Solche an sich unbedeutenden Dinge sind es fast immer, die hier und da Männer veranlassen, nicht mehr mitzutun, um die Rente ins Korn zu werfen.

Und da, meine Arbeitskameraden, müssen Sie sich Ihrer Verpflichtung bewußt werden; Sie wissen, wozum es geht; reihen Sie diejenigen, die müde werden wollen, mit, treten Sie ihnen auch ruhig einmal auf den Absatz, wenn sie nicht mitmarschieren wollen in dem Schritt, den wir nun einmal marschieren müssen; das, meine Arbeitskameraden, schadet gar nicht, ist sogar fast stets das beste Heilmittel.

Es kommt einzig und allein darauf an, daß wir die uns gestellten Aufgaben erfüllen, daß wir uns bewußt bleiben, daß wir unseren Volksgenossen, unseren Kameraden, die Waffen tragen und sie zum Sieg führen, verpflichtet sind und daß wir alle den gleichen Wunsch haben und von dem gleichen Willen beseelt bleiben: Deutschland soll frei werden, Deutschland soll leben!

Wir grüßen den Führer.
Die nachstehend verzeichneten Gefolgschaftsmitglieder wurden mit der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet:

Kaiserstuhl I am 17. November 1941

Szcepaniat, Josef, Hauer
Hoff, Richard, Reparaturhauer
Karlberg, Albert, Hauer
Wallbaum, Emil, Hauer

Kaiserstuhl II am 17. November 1941

Schüttfort, Heinrich, Sägenführer
Neumann, Fritz, Lampenpußer
Cswald, Rudolf, Kesselreiniger
Reitmeier, Walter, Gedingeschlepper
Schmiedemann, Karl, Lehrhauer
Sawiaczynski, Johann, Hauer
Drewina, Bernhard, Hauer

Kadobod am 21. November 1941

Christmann, Jakob, Kofsmelzer
Hagemann, Anton, Hauer
Krampe, Wilhelm, Hauer
Veder, Oswald, Hauer
Müller, August, Hauer
Miloski, Peter, Hauer

Kaiser Leopold am 20. November 1941

Klusmann, Karl, Steiger
Kemper, Wilhelm, Anschläger
Schroter, Johann, Ortsältester
Falsche, Josef, Hauer
Zander, Bruno, Hauer

Tubilarehrung in Alteneffen

Auf Einladung der Verwaltung hatten sich am Sonntag, dem 7. Dezember 1941, 11 Uhr, die mehr als 90 Tubilare der Alteneffener Schachtanlagen, welche im Jahre 1941 auf eine ununterbrochene vierzig- oder fünfundsiebenzigjährige Werkszugehörigkeit zurückblicken konnten, in der Turnhalle auf Schacht Carl mit ihren unmittelbaren Vorgesetzten versammelt. Als Ehrengäste konnte der Führer des Betriebes den Bergrevierbeamten, den Oberbürgermeister der Stadt Essen, die Ortsgruppenleiter der in Frage kommenden Gemeindefürsorge sowie Vertreter der M.G. begrüßen. Die Feier, in welcher der Führer des Betriebes den Tubilaren den Dank der Verwaltung aussprach, als deren Ausdruck er jedem ein Spartaftensbuch, eine silberne Taschenuhr und das Buch: „Hermann Göring, Werk und Mensch“ überreichte, und in welcher auch die Ehrengäste die Wünsche der von ihnen vertretenen Behörden und Verbände aussprachen, war umrahmt von den ausgezeichneten Musikvorträgen unseres Streichorchesters.

Der Feier voraus ging die vom Bergrevierbeamten vorgenommene Ausbildung der vom Führer an 28 Gefolgschaftsmitglieder verliehenen Kriegsverdienstkreuze. Ausgezeichnet wurden:

Schachtanlage Emil-Emischer

Grubensteiger Gustav Schnepel
Schachtaufrischer Anton Heumann
(inzwischen verunglückt)
Hauer Martin Kairis
Hauer Josef Mett
Hauer Friedrich Enstat
Hauer Anton Raphael
Zimmerhauer Eduard Hef
Zimmerhauer Gustav Gerlich

Schachtanlage Fritz-Heinrich

Hauer Karl Jung
Hauer Gottfried Morshid
Hauer Peter Herhammer
Zimmerhauer Hermann Hoffmann
Zimmerhauer Alois Flug
Zimmerhauer Heinrich Kopp

Wir rufen den Beliebenen und den Tubilaren auch an dieser Stelle ein herzliches Glück auf zu.

Zimmerhauer Martin Kohnenich
Zimmerhauer Wilhelm Neumann
Wettermann Ferdinand Bahr
Förderaufsteiger Adolf Blumberg
Anschläger Dietrich Budde
Grubenhilfsarbeiter Heinrich Diden
Kesselhausvorarbeiter Franz Möller
Kompressorführer Joh. Brüggerhoff

Zimmerhauer Emil Hausmann

Zimmerhauer Wilhelm Krause
Zimmerhauer Peter Jens
Zimmerhauer Otto Brillbrandt
Zimmerhauer Hermann Dreihäuser
Schmiedevorarbeiter Heinrich Bähle

Eine vorweihnachtliche Feier der Werkspflege der Schachtanlage Kadobod in Bockum-Hövel

Die Werkspflege der Schachtanlage Kadobod hatte für Freitag, den 12. Dezember 1941, zu einer Abbruchfeier von Mitterdienst-Kochkursen und einem Sänglingsfest in den Saal Schütte in Bockum eingeladen. Über 400 Frauen waren zum Fest gekommen, um einen Nachmittag in großer Gemeinschaft zu verbringen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Bühne und Saalwände waren von Gefolgschaftsmitgliedern sehr geschmackvoll mit Tannengrün ausgestattet.

Die Feier wurde von einem Mädchenchor mit dem Lied „Deutsche Weihnacht“ eingeleitet. Darauf sprach der Betriebsleiter der Schachtanlage Kadobod, Direktor Hod, über die Arbeit der Werkspflege und richtete herzliche Worte an die erschienenen Frauen und Mädel, die bereits einen oder mehrere Mitterdienstkurse mitgemacht hatten, und an die geladenen Gäste. Sehr rege hatten sich die Frauen der Werksangehörigen an diesen Kursen, die von der technischen Lehrerin, Zil. Kofke, geleitet werden, beteiligt und viel Nützliches gelernt. Bemerkenswert ist wohl das Beispiel, daß Großmutter, Mutter und Tochter an demselben Kursus teilnahmen.

Durch ein Gedicht „An die Soldaten im Felde“ wurde die Verbindung von der Heimat zur Front geschaffen. Es folgte eine weihnachtliche Ansprache des Ortsgruppenleiters von Bockum, Fg. Nordhoff. Im Anschluß daran wurden die Teilnehmer mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

In drei Abschnitten widmete sich das sorgfältig ausgewählte Programm ab. Zunächst wurde von Frauen Werksangehöriger ein stimmungsvolles Lichtspiel „Der Sieg des Lichtes“ aufgeführt, begleitet von hübschen Liedern des Kinderchores. — Der zweite Teil der Darbietungsfolge war der Mutter gewidmet. Schöne Gedichte, ein Wiegenlied, ein Märchen und nicht zuletzt der Gruß an alle deutschen Mütter füllten das Programm aus. Reizend waren die Szenen im „Puppenladen“, auch der „Bergmannsreigen“ fand viel Beifall. Ein lustiger Hans-Sachs-Schwanz „Die Altwiebermühle“, der sehr viel Lachen und Beifall auslöste, beschloß den schönen, gemächlichen Nachmittag. Nach einem gemeinsamen Lied und dem Gruß an den Führer gingen die Teilnehmer auseinander.

Werksmittelungen

Personalnachrichten

Am 2. Januar 1942 ist Herr Regierungsdirektor Dr. Hartmann in unsere Dienste getreten und zum Leiter der Abteilung VI der Hauptverwaltung bestellt worden. Er zeichnet unsere Firma in Pforta und führt die Dienstbezeichnung Direktor.

Herr Ingenieur-Chemiker Frohwald Fehold wird ab 15. November 1941 als Abteilungschef des chemischen Laboratoriums der Versuchsanstalt unter Beibehaltung der Dienstbezeichnung Chefchemiker geführt.

Ab 15. November 1941 führen die Herren Dr.-Ing. Johann Kujchmann, Dr. phil. Theodor Dingmann und Dipl.-Ing. Bruno Meurel die Dienstbezeichnung Abteilungschef in der Versuchsanstalt.

Auszeichnungen

Das Eisene Kreuz I. und II. Klasse erhielt für erfolgreichen Einsatz auf der Insel Kreta Gefreiter August Trojanowski, Elektrofachwerk.

Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielten für besondere Tapferkeit vor dem Feinde: Obergefreiter Richard Hünerl, Elektromonteur, Hüttenwerk Dortmund; Gefreiter Erich Teger, Versuchsbetriebe; Obergefreiter Max Peter, Steinverleber in der ff. Steinfabrik; Obergefreiter Heinz Nordhaus, M.-F. Deutschland; Gefreiter Fritz Grabe, Werk Barop; Gefreiter Josef Peter-Hühse, Werk Barop.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:

Abt. Hohenlimburg

Verlademeister Heinrich Edling, Warmwalzer Fritz Lips, Warmwalzer Wilhelm Fretlich und Kaltwalzer Heinrich Kaiser.

Schmiedag A.-G.

Fabrikdirektor Dr. Ing. Heinrich Bitter, Fabrikdirektor Oskar Paul, Betriebschef Wilhelm Geitlinger, Gefolgschaftsmitglied Robert Bäder, Gefolgschaftsmitglied Hermann Janion, Gefolgschaftsmitglied Oswald Strobel, Gefolgschaftsmitglied Karl Schmidt, Gefolgschaftsmitglied Willi Hartmann, Gefolgschaftsmitglied Andreas Heiden, Gefolgschaftsmitglied Gustav Fride, Gefolgschaftsmitglied Hugo Hamelmann, Betriebschef Ernst Schulte, (M. B. I.), Vorarbeiter Richard Mädel (M. B. I.), Kontrolleur Ewald Lüdde (M. B. I.), Ing. Friedrich Tiesemann (M. B. II), Dreher Wilhelm Boquai (M. B. II), Werkmeister Alfred Lüd (M. B. II), Dreher Karl Abels (M. B. II), Vorarbeiter Emil Müller, Vorarbeiter Friedrich Mädel (M. B. II), Bohrer Franz Winter (M. B. II), Betriebschef Heinz Hagig (Schmiede), Schmied Friedrich Hertelmann (Werk Beyersmann), Werkmeister Karl Mädel (Werk Beyersmann), Dreher Ernst Böding (Werk Beyersmann), Arbeiter Wilhelm Köter (Werk Beyersmann), Arbeiter Wilhelm Staud (Werk Beyersmann), Meister Erwin Lummer (Werk Beyersmann), Vorarbeiter Wilhelm Dettlinghaus (Werk Beyersmann), Vorarbeiter Karl Meh (Werk Beyersmann), Betriebschef Stratenberg (Werk Lanage), Richter Albert Sartor (Werk Lanage), Betriebschef Walter Brincker (Werk Werdohl), Dienmann Alex Kamps (Werk Werdohl), Meister Heinrich Neubaus (Werk Werdohl), Betriebsassistent Erich Knop (Werk Werdohl), Formmeister Wolf Fischer (Werk Werdohl).

Erz. R. Walzwerk

Kaltwalzer Johann Koopmann, Scherenmann Franz Bonefah.
Mit der Medaille für deutsche Volkspflege wurden folgende D.R.A.-Angestellte ausgezeichnet:

Alteneffener Schachtanlagen

Hauer Otto Preß (Schacht Emischer), Heilgehilfe Heinrich Pflister (Schacht Emischer), Heilgehilfe Ernst Rabanus (Schacht Fritz).

Belohnung für Unfallverhütung



Durch umsichtiges Verhalten rettete der Hauer Wilhelm Heidelberg seinem Arbeitskameraden Karl Guthörl das Leben.

Die beiden waren auf der IV. Sohle des Schachtes Anna im 1. östlichen Abteilungsquerschnitt nach Norden mit dem Ausbessern des Ausbaues beschäftigt. Einige Bauhilfen waren gefantet. Guthörl und Heidelberg wollten den Ausbau durch Mittelstempel sichern. Unter einer der gefanteten Bauhilfen waren bereits zwei Mittelstempel geschlagen. Beim Schlagen der Mittelstempel unter dem zweiten Ausbau brach dieser zusammen und beide Leute wurden von den hereinbrechenden Gesteinsmassen (etwa 5 Wagen) verschüttet. Heidelberg konnte sich selbst freimachen und machte sich sofort an die Beilegung des Gesteins, um Guthörl befreien zu können. Er legte ihn unter sicheren Ausbau und holte zum Abtransport des Verletzten weitere Hilfe. Guthörl war nach eigener Aussage infolge Luftmangels bereits bewußtlos; er wurde durch das rechtzeitige Eingreifen Heidelbergs gerettet.

Auch in diesem Falle hat sich wieder einmal die selbstlose Hilfsbereitschaft des Kumpels erwiesen.

Im Namen der Betriebsleitung und Arbeitskameraden sprach der Führer des Betriebes Heidelberg seine Anerkennung aus und überreichte ihm eine Belohnung.

Alteneffener Schachtanlagen

Runge

Sauerprüfung in Alteneffen

Im Schulraum auf Schacht Carl fand am 10. Dezember 1941 die mündliche Prüfung von 22 Haueranwärtern der Alteneffener Schachtanlagen statt. Auch diese Prüfung ergab einen vollen Erfolg der in den vergangenen Monaten von Schülern und Lehrern geleisteten Ausbildungsarbeit. Der Bergrevierbeamte, Herr Erster Bergtrat Segering, fand überaus lobende Worte uneingeschränkt Anerkennung des bewiesenen Fleißes und der erzielten Leistung.

Der Führer des Betriebes, Herr Berggasseffor Runge, beglückwünschte die Haueranwärter und das Werk zu den geglückten Erfolgen. Er ermahnte alle 22 Prüflinge zu Hauern und überreichte ihnen das künstlerisch ausgeführte Hauerdiplom. Die Wünsche der Arbeitskameraden überbrachte Betriebsobmann Borgardt, der seine Worte in die Führerehrung auslingen ließ, nachdem der Jungbauer Joseph Tröder dem Dank seiner Kameraden an Lehrer und Vorgesetzten in bereiten Worten Ausdruck gegeben hatte. Die Namen der Jungbauer sind:

Anna
Joseph Abrahamzik
Wilhelm Baltus
Johann Kraska
Ewald Maulik
Wilhelm Tritt
Erich Wiemann

Emischer
Heinrich Breuer
Wilhelm Breuer
Franz Hüsten
Heinrich Malscharek
Joseph Tröder

Fritz-Heinrich

Max Bingel
Joseph Hinsten
Hans Hod
Wilhelm Höffen
Friedrich Kroska
Heinrich Lohweg
Wilhelm Sobczak
Horst Schött
Willi Storb
Heinrich Walthert
Franz Zbitowski

Private hauswirtschaftliche Lehrgänge der Hoersch Aktiengesellschaft in Dortmund

Anmeldungen und Auskunfterteilung zu dem im April beginnenden einjährigen Lehrgang unserer staatlich anerkannten Haushaltungsschule in Dortmund in den Sprechstunden der Werkspflege.

Stätte: (Eberhardstraße 11) Montag und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr, Freitag von 10 bis 12 Uhr.

A. I: (Vornstraße) Dienstag von 13.30 bis 15.30 Uhr.
A. II: (Dechenstraße) Mittwoch von 13.30 bis 15.30 Uhr.

M.-F. Deutschland (Försterhaus) Montag von 12 bis 13.30 Uhr.

Für den Gartenfreund und für die Hausfrau

Die Unterbringungsräume für Gemüse sind dauernd zu überprüfen. Die Keller müssen gründlich gelüftet werden, alle faulenden Blätter sind zu entfernen, es ist ständig auf Schädlinge zu achten. In diesem Jahr wird es auch notwendig sein, die eingetrockneten Kartoffeln von Zeit zu Zeit durchzusehen. Es empfiehlt sich, soweit es noch nicht geschehen ist, Brennholz zwischen die Kartoffeln zu streuen.

Zwiebeln werden am zweckmäßigsten nicht im feuchten und warmen Keller eingelagert, sondern auf dem Troidenboden. Grundfähiglich muß die Lagerung kühl und luftig sein. Einige Kältegrade schaden nicht. Bei hartem Frost werden die Zwiebeln mit Säcken oder Papier abgedeckt. Zwiebeln, die angefroren sind, dürfen nicht berührt werden, vor allem dürfen sie nicht in die warme Küche gebracht werden.

Mit dem Schneiden und Pichten der Johannes- und Stachelbeersträucher wird fortgefahren. Um eine Schädigung bei hartem Schneefall zu verhüten, werden sie zusammengebunden.

Auch mit dem Schnitt der Obstbäume wird fortgefahren. Hierbei sollen nur scharfe Messer und scharfe Sägen benutzt werden. Es dürfen keine Astkumpfe stehen bleiben; denn sie trocken ein und geben Pilzen und Schädlingen eine willkommene Brutstätte. Sohle Bäume sind in den meisten Fällen die unausbleibliche Folge. Baumstubben müssen ausgegraben werden, sie geben sonst Schlupfwinkel für allerlei Schädlinge. Weinbäume können scharfer zurückgeschnitten werden als Apfelbäume. Pflaumenbäume werden nur in den ersten Jahren geschnitten, später werden höchstens die Seitentriebe etwas gekürzt. Sauertrieben soll man nur im Herbst zurückschneiden.

Bei Obstbäumen, die umgedelt werden sollen, können die Äste bereits im Januar bis auf die Schropfpöppe (etwa 25 cm lang) zurückgeschnitten werden. Bei offenem Wetter werden die Edelreiser geschnitten und an einer Nordwand, wo sie der Sonne nicht ausgesetzt sind, eingeschlagen. Grundfähiglich müssen Edelreiser vor dem Safttrieb geschnitten werden. Man nimmt die Edelreiser nur von gesunden Bäumen, am besten von der Sonnenseite, wo sie gut ausgereift sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Edelreiser auf einem dünnen Ast mit etwa 3 bis 4 Zentimeter Durchmesser besser wachsen als auf dickeren Ästen.

Wenn Rosen früh und sehr dicht abgedeckt wurden, müssen sie bei dauernd offenem Wetter gelüftet werden. Dies ist besonders bei feuchter Lage notwendig und wenn sie eine Laubdecke erhalten haben. Sobald eine neue Kälteperiode einsetzt, müssen sie sofort wieder zugedeckt werden.

Die Bekämpfung der Schädlinge muß im Januar fortgesetzt werden. Die Baumrinden werden, sofern es noch nicht geschehen ist, auf untergelegtem Papier abgetraht. Die abgetrahteten Borke wird sofort verbrannt. Der Apfelwickler und Blütenstecher sowie andere Schädlinge überwintern nämlich gern unter der Borke. Die großen Raupenester und die kleinen Nester des Baumweißlings sind abzuschneiden und zu verbrennen. Auch vertrocknete Blätter, die noch vereinzelt an den Zweigen hängen, bieten Raupen gerne Unterschlupf und müssen verbrannt werden. Die Blütkläuse überwintern hauptsächlich am Wurzelhals, sie werden durch Überstreichen mit Baumkarsolinum vernichtet.

Da viele Kleingärtner im kommenden Jahr wieder Mais aussäen werden, ist jetzt schon das Saatgut sicherzustellen. Das Saatgut des Mais muß von den schönsten Kolben genommen werden, an diesen Kolben müssen die Körner von unten bis oben vorhanden sein, sie müssen vollständig entwickelt sein. Zwischen den einzelnen Körnerreihen dürfen sie keine Abstände aufweisen.

Das Gedeihen unserer Zimmerpflanzen hängt zum größten Teil von ihrer richtigen Pflege im Winter ab, dabei ist der ihnen zugewiesene Platz von entscheidender Bedeutung. Ohne genügendes natürliches Licht verkümmern die Blumen. Der geeignete Platz ist das Fensterbrett. Besonders Alpenveilchen gedeihen am Fenster am besten. Die Blumentöpfe haben meist den Nachteil, daß nur die fenterwärts gerichteten Blumen hinreichend Licht haben. Die Blumen müssen auch im Winter, mit Ausnahme der Kakteen, regelmäßig begossen werden. Zum Gießen darf nur abgestandenes Wasser benutzt werden. In Übertöpfe und Untertöpfe legt man Holzstäbchen, damit das Luftloch der Blumentöpfe das durchgefilterte Gießwasser nicht berührt. Wenn das Luftloch im Wasser steht, wird die Erde sauer und die Blume verkümmert. Der feine Staub, der sich besonders in Räumen mit Zentralheizung auf den Blättern der Blumen lagert, verstopft die Poren und verhindert die Atmung. Deshalb ist ein regelmäßiges Abbrausen der Blumen mit lauwarmem Wasser unbedingt notwendig. Die Außenseite der Blumentöpfe muß mindestens vierteljährlich mit warmem Wasser und einer scharfen Bürste gereinigt werden. Sonst verliert der Topf seine Porosität und die Erde wird sauer. Saule und kranke Blätter müssen sofort entfernt werden. Sofort nach der Blüte müssen die Blumenstängel mit einem scharfen Messer abgeschnitten werden, weil sonst der Blume durch die Samenbildung unnötige Kraft entzogen wird. In Räumen mit Zentralheizung müssen Schalen mit Wasser, dem etwas Kochsalz beigelegt wird, zum Verdunsten aufgestellt werden, weil sonst die Blumen verkümmern.

Wer seinen Komposthaufen noch nicht umgekehrt hat, der soll bei offenem Wetter damit beginnen; denn auch der Komposthaufen muß gepflegt werden. Selten ist der Komposthaufen so tief gestochen, daß man mit der Schaufel nicht eindringen könnte. Das Umkehren bei Frostwetter hat den Vorteil, daß der ganze Komposthaufen gründlich durchfriert. Das Spül- und Waschwasser gehört auf den Komposthaufen. Die Güte und Qualität der Komposterde kann man am Geruch feststellen. Sie darf nicht dumpf riechen. Komposterde mit dumpfem Geruch ist in der Regel mit schädlichen Pilzen durchsetzt, und das ist immer ein Zeichen mangelhafter Durchlüftung. Hier kann durch wiederholtes Umkehren und Zusatz von Brennholz Abhilfe geschaffen werden. Leider leiden die meisten Kompostkeden an Raummangel, die eine sachgemäße Bearbeitung der Komposterde erheblich erschweren.

Note-Rüben-Salat:

Zutaten: 1 Kilogramm rote Rüben, etwas Essig, Zucker, Salz, eventuell 1 Eßlöffel gewürfelte Meerrettich und Kummel.

Die roten Rüben werden gekocht. Man muß darauf achten, daß die Blätter und Wurzeln nicht zu kurz abgeschnitten werden, da sonst viel Saft verloren geht. Man dampft sie in etwa einer Stunde gar, schreut sie mit etwas kaltem Wasser und kocht sie ab. Mit einem Bundmesser schneidet man die Rüben in feine Scheiben und gibt eine Marinade von Essig, Salz und Zucker heiß darüber. Mit Kummel und Meerrettich kann man abschmecken.

Schach-

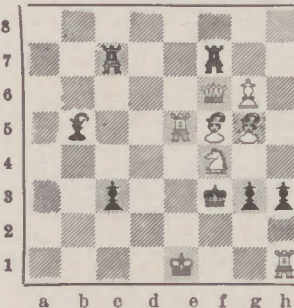


Ecke

Sachbearbeiter: B. Beer, Dortmund, Hirtenstraße 5
Partienteil: G. Rogmann, Schachmeister, Berlin-Wilmersdorf, Sächsishe Straße 39a
Problemteil: J. Schulz, Dortmund, Lauenburger Straße 14

Aufgabe Nr. 7

Friedrich Beck, z. Z. im Felde
Motto: „Fern der Heimat“
1. Zug



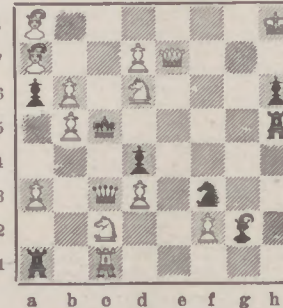
Matt in zwei Zügen!

Kontrollstellung:

Weiß: Ke1, Df6, Te5, h1, Lf5, g5, Sf4, Bg6 (8)
Schwarz: Kf3, Tc7, f7, Lb5, Bc3, g3, h3 (7)

Aufgabe Nr. 8

S. Wittwer, Berlin
Motto: „Über den Wolken“
2. Zug



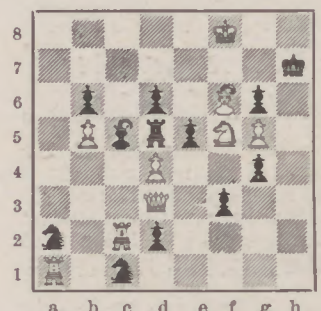
Matt in zwei Zügen!

Kontrollstellung:

Weiß: Kh8, De7, Te1, La7, a8, Sc2, d6, Ba3, b5, b6, d3, d7, f2 (13)
Schwarz: Kc5, De3, Ta1, h5, Lg2, Sf3, Ba6, d4, h6 (9)

Aufgabe Nr. 9

S. Lies, Bochum
Motto: „Tas!“
3. Zug



Kontrollstellung:

Weiß: Kf8, Dd3, Ta1, c2, Lf6, Sf5, Bb5, d4, g5 (9)
Schwarz: Kh7, Td5, Le5, Sa2, c1, Bb6, d2, d6, e5, f3, g4, g6 (12)

Matt in zwei Zügen!

Preis-Lösungsturnier

Die Lösungen sowie den Stand des Lösungsturniers veröffentlichen wir erstmalig in der nächsten Schachede.

„AdZ“-Schachgemeinschaft M.-F. Deutschland

BSchG. Maschinenfabr. Deutschland Mannschaftsmeister der 3. Kreisklasse

Nachdem in den Vorläufern BSchG. Deutschland mit BSchG. Brolen u. Boverie 3:3 spielte und die Schachgemeinschaften des Harpener Bergbaus und der BSchG. Dortmund mit je 6:0 schlug, wurden die Gruppensieger.

Im Endkampf siegen sie über die Betriebschachgruppe der Brauerei Thier u. Co. mit 4½:1½ Punkten und wurden hiermit Mannschaftsmeister der 3. Kreisklasse.

Ein schöner Erfolg der BSchG. Deutschland, die trotz der Abgänge mehrerer ihrer besten Spieler sich nicht entmutigen ließ und mit ihrer Mannschaft noch zu öfteren Erfolgen kommen möge.

Buchbesprechung

Strohmeier, Curt: Stukas! Erlebnis eines Fliegerkorps. 48 Hc 1.

Leicht war es nicht, die Stuka-Männer zum Erzählen zu bewegen. Sie kämpften, flogen Einsatz auf Einsatz, aber sie sprachen nicht viel davon. In diesem Buch jedoch dürfen wir manden ihrer Kämpfe über Polen, Frankreich und England nachsehen. Die Taten eines Fliegerkorps werden hier lebendig, die Taten unserer Jagdflieger und Stukas, die namentlich nicht genannt sein wollten.

Barz, Karl: Männer, dem Himmel verfallen. 44 Ab 1.

Deutscher Fliegergeist spricht aus diesem Buch. Erzählt wird von Männern, deren Beruf es ist, neue Flugzeuge auszubastern. Jeder neue Flug ist ein neues Wagnis. Doch nicht Tod noch Not können die Eingeflügelten von dem Himmel abbringen, dem sie sich hingeworfen haben.

Roh, Ralph Colin: Von Chicago nach Chungking. 71 Pa 1.

Ein Buch für alle, die die Erde mit ihrer Vielfalt und Weite lieben. Das Erlebnis einer Weltreise ist lebendig erzählt, vor allem auch für die deutsche Jugend von einem der ihren, einem feldgehörigen Jungen, der in großer Zeit weit dort bringen wollte, in den Jahren 1937 bis 1939. Wo immer es auch galt für Deutschland einzutreten, war seine Haltung beispielhaft.

Mahl, Franz: Der Fund. 2 Un 5.

Eine Begebenheit aus der Nachkriegszeit. „Der Fund“ ist eine Briefstafel, die belastete Papiere enthält, welche nach der Meinung des Eigentümers in unrichtige Hände geraten sind. Ein ehemaliger arbeitsloser Offizier findet die Tafel, daraus ergibt sich für vier Menschen ein tragisches Schicksal, in dem man am Ende doch einen tiefen und guten Sinn erkennt.

Molzahn, Hse: Töchter der Erde. 66 Um 1.

Der Generationen Geschichte eines Bauernguts, des „Roten Erbes“ umschließt der Roman das Glück des Bodens beherzigt als seine Träger, auch wenn sie verabschiedlich andere Gesetze suchen. In dem Mädchen Beta sammelt sich alle Schwere des Erbes, sie findet Erlösung im Tanz, um letztlich wieder zurückzufinden zu der bäuerlichen Welt, aus der sie kam. Schauplätze des Romans sind Soeth, Ostpreußen und die Reichshauptstadt vor und nach dem Weltkrieg.

Nord Irden, Clara: Bengta, die Bäuerin aus Skane. 9 Un 6

Eine mittelalterliche Frau ist Bengta. Nach Jahren des Verens und Reisens stellt das Schicksal sie an die Seite des Reichsbarons Dr. Grahne. Der Platz ist schwer, doch sie behauptet sich, und als in der gerundeten Art ihres bäuerlich-abligen Lebens. Aus der lungen Verbundenheit mit der Erde schöpft sie immer wieder neue Kraft, die all ihr Tun, ihre Umwelt, das Leben von Gärten und Kindern so glücklich durchdringt.

Heynide, Kurt: Der Baum, der in den Himmel wächst. 48 Kh 2

Der Baum, der in den Himmel wächst, wurzelt im Wischhausgarten einer ländlichen Universität. Die alte Tanne hat ein ruhevolleres Dasein geführt, bis zu dem Tage, an dem der junge Kunstförster Gimmich Dorn entdeckt, daß der hohe Baum das berühmte Stabtblatt Schöndingens beinhalten trägt. Diese Feststellung rückt die Tanne in den Mittelpunkt eines trübigen Geschehens, das der Dichter humorvoll erzählt.

Unsere Jubilare

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum

Abteilung Hohenlimburg



Unser Gefolgshafsmittglied Albert Kauer, geboren am 10. April 1873, trat am 23. Oktober 1891 als Pubbler bei uns ein. Nach seiner Militärszeit verließ er seinen Dienst im Puddelwerk weiter. Im Anschluß an die Stilllegung des Puddelwerkes kam Gefolgsmann Kauer zur Verlabegruppe. Im Jahre 1906 ernannte man Kauer zum Verlabemeister. Diesen Posten übte er bis zum Jahre 1933 aus. Von 1933 ab wurde Kauer als Meister in der Zuchterei beschäftigt. Ab 1. November 1941 trat Arbeitskammerab Albert Kauer in den wohlverdienten Ruhestand. Führung und Gefolgshafsmittglied wünschen Meister Kauer einen ruhigen und angenehmen Lebensabend.

Arbeitskamerad Karl Sauer, geboren am 20. Februar 1876, konnte am 3. November 1941 auf eine fünfzigjährige Tätigkeit in unserer Werk zurückblicken. Am 3. November 1891 kam er als Former in unsere Formerei. Diese Tätigkeit übte Arbeitskammerab Sauer fünfzehn Jahre aus. Seit 1906 versieht er den Posten eines Maschinenvärters im Betrieb Warmwalzwerk. Während seiner langen Tätigkeit hat sich Gefolgsmann Sauer das Vertrauen seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten erworben. Wir beglückwünschen ihn auch an dieser Stelle und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft.



Obermeister Fritz Fintling, geboren am 23. November 1874, begann seine Tätigkeit als Steder im Betrieb Warmwalzwerk, um später als Walzer übernommen zu werden. Gefolgsmann Fintling wurde 1907 Walzmeister und später Obermeister. Nach seinem Ausscheiden als Obermeister im Walzwerk II versieht Arbeitskammerab Fintling den Posten eines Obermeisters in der Kontrolle.

Arbeitskamerad Fintling hat sich stets durch Fleiß und Pünktlichkeit im Dienst ausgezeichnet.

Wir wünschen Obermeister Fintling, daß ihm noch lange Arbeitskraft und Gesundheit erhalten bleiben.

Bierzigjährige Dienstjubiläen

Hüttenwerk Dortmund

Leo Stutthoff, geboren am 28. Juli 1876 in Klein Rehwalde, Kreis Lobau, ist seit dem 17. Oktober 1901 im Blechwalzwerk I/II beschäftigt. Stutthoff arbeitete nach seinem Eintritt zunächst an verschiedenen Arbeitsposten und wurde im Jahre 1914 Erziehnapper an der Grobblechstraße. Diesen Posten bekleidete er mit Fleiß und Zuverlässigkeit fünfundsiebenzig Jahre lang. Seit zwei Jahren ist St. als Verlaber beschäftigt. Von den neun Kindern Stutthoffs stehen noch zwei Söhne im Felde. Ein Sohn starb den Heldentod beim Untergang des Schlachtschiffes „Bismarck“. Ein Sohn ist in der Wagenbrecherei tätig.

Schacht Kaiserstuhl II

Arbeitskamerad Lohmann trat am 15. Oktober 1901 als Verbandgehilfe in die damalige Verbandabteilung unserer Schachtanlage I ein. Von 1915 bis 1917 wurde er zum Heeresdienst eingezogen, um am Weltkrieg teilzunehmen. Lohmann war stets ein gewissenhafter und fleißiger Mitarbeiter, der seinen Kameraden beliebt und geachtet, dem wir noch manches Jahr kameradschaftlicher Zusammenarbeit wünschen. Es ist zu bemerken, daß schon der Vater von Herrn Lohmann vierundfünfzig Jahre auf unseren Schachtanlagen, zuletzt als Reviersteiger, tätig war.

Fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläen

Hüttenwerk Dortmund

Werkzeugschlosser Hermann Jeger, M.B.-Rohrschlosserei, am 21. 10. 41; Weichenkeller Friedrich Heimann, Eisenbahn-Abt., am 24. 10. 41; Alfordrechner Paul Scherer, Betriebswirtschaft, am 31. 10. 41; Normalp.-Löffl. Friedrich Klobt, Eisenbahn-Abt., am 6. 11. 41; Hilfsarbeiter Philipp Schiebel, Juv.-Werkstatt, am 6. 11. 41; Rangiermeister Franz Kaczmarczak, Eisenbahn-Abt., am 11. 11. 41; Verlaber Modislaus Kempinski, Eisenbahn-Abt., am 14. 11. 41; 1. Schmelzer Theophil Burchfiel, Martinwerk, am 15. 11. 41; Dreher Fritz Weller, M.B.-Dreherei, am 22. 11. 41; 1. Mann-Hochbahn Andreas Kowalski, Hochofen, am 4. 12. 41; Maschinist Emil Lehwald, M.B.-Betriebswerkstatt, am 9. 12. 41; Trichtermacher Josef van d. Bosch, Thomaswerk, am 12. 12. 41.

Es feierten nachträglich ihr Dienstjubiläum:

Rangiermeister Paul Schröder, Eisenbahn-Abt., am 3. 9. 41; Betriebschlosser Karl Gubdat, M.B.-Feinwalzwerk, am 9. 7. 41; Ejenmann Anton Andrzejewski, Walzwerk 8, am 23. 9. 41; Gießplattenmaurer Theodor Anders, Martinwerk II, am 30. 5. 41.

Maschinenfabrik Deutschland

Nichtmeister Wilhelm Schwarz, Maschinenbau, am 2. 12. 41.

Schacht Radbod

Hauer Johann Knapfede, am 6. 1. 42; Anschläger Alex Matziak, am 10. 1. 42; Hauer Hans Egermann, am 24. 12. 41.

Altenessener Schachtanlagen

Elektromaschinist Alfred van Führen, am 1. 12. 41.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Hauer Alois Roters, am 11. 11. 41; Hauer Ernst Pfuhl, am 20. 11. 41; Bürobeamter Bernhard Klein, Betriebsbüro, am 1. 10. 41; Schießsteiger Joachim Solecek, am 1. 10. 41.

Stahlwerke Harkort-Eicken

Steder Albert Siebert, Stabwalzwerk, am 10. 12. 41.

Abteilung Hohenlimburg

Walzmeister Ernst Bohn, Warmwalzwerk, am 16. 10. 41; Warmwalzer Otto Eillis, Warmwalzwerk, am 27. 11. 41; Warmwalzer Walter Fehwe, Warmwalzwerk, am 2. 12. 41.

Schmiedag A.-G.

Werkmeister Johann Kerlis, Abt. Grüntal, am 1. 11. 41.

Abteilung Ruegenberg

Borarbeiter Franz Stahl, am 26. 10. 41; Borarbeiter Adolf Ohm, am 6. 12. 41.

Trierer Walzwerk, A.-G.

Borarbeiter Anton Schröder, am 7. 11. 41; Kaltwalzer Jakob Stark, am 3. 11. 41.

Löhnungspläne 1942

Schachtanlage Radbod

1. Abchlagszahlung				2. Abchlagszahlung und Restlohnung			
Freitag,	den 16. Januar	Samstag,	den 31. Januar	Samstag,	den 31. Januar	Freitag,	den 13. 2.
Samstag,	den 14. Februar	Samstag,	den 28. Februar	Freitag,	den 28. Februar	Freitag,	den 13. 3.
Dienstag,	den 17. März	Dienstag,	den 31. März	Dienstag,	den 31. März	Freitag,	den 13. 4.
Donnerstag,	den 16. April	Donnerstag,	den 30. April	Donnerstag,	den 30. April	Freitag,	den 13. 5.
Freitag,	den 15. Mai	Freitag,	den 30. Mai	Freitag,	den 30. Mai	Freitag,	den 13. 6.
Dienstag,	den 16. Juni	Dienstag,	den 30. Juni	Dienstag,	den 30. Juni	Freitag,	den 13. 7.
Donnerstag,	den 16. Juli	Donnerstag,	den 31. Juli	Freitag,	den 31. Juli	Freitag,	den 13. 8.
Samstag,	den 15. August	Samstag,	den 29. August	Samstag,	den 29. August	Freitag,	den 13. 9.
Mittwoch,	den 16. September	Mittwoch,	den 30. September	Mittwoch,	den 30. September	Freitag,	den 13. 10.
Freitag,	den 16. Oktober	Freitag,	den 31. Oktober	Freitag,	den 31. Oktober	Freitag,	den 13. 11.
Dienstag,	den 17. November	Dienstag,	den 28. November	Dienstag,	den 28. November	Freitag,	den 13. 12.
Mittwoch,	den 16. Dezember	Mittwoch,	den 31. Dezember	Donnerstag,	den 31. Dezember	Donnerstag,	den 13. 1. 43

Werk Barop

Abchlag				Restlohnung			
Löhnung Monat Januar	Dienstag,	27. 1.	Freitag,	13. 2.	Löhnung Monat Januar	Dienstag,	27. 1.
Löhnung Monat Februar	Freitag,	27. 2.	Freitag,	13. 3.	Löhnung Monat Februar	Freitag,	27. 2.
Löhnung Monat März	Freitag,	27. 3.	Freitag,	13. 4.	Löhnung Monat März	Freitag,	27. 3.
Löhnung Monat April	Montag,	27. 4.	Montag,	13. 5.	Löhnung Monat April	Montag,	27. 4.
Löhnung Monat Mai	Mittwoch,	27. 5.	Mittwoch,	13. 6.	Löhnung Monat Mai	Mittwoch,	27. 5.
Löhnung Monat Juni	Freitag,	26. 6.	Freitag,	13. 7.	Löhnung Monat Juni	Freitag,	26. 6.
Löhnung Monat Juli	Montag,	27. 7.	Montag,	13. 8.	Löhnung Monat Juli	Montag,	27. 7.
Löhnung Monat August	Donnerstag,	27. 8.	Donnerstag,	13. 9.	Löhnung Monat August	Donnerstag,	27. 8.
Löhnung Monat September . . .	Freitag,	25. 9.	Freitag,	13. 10.	Löhnung Monat September . . .	Freitag,	25. 9.
Löhnung Monat Oktober	Dienstag,	27. 10.	Dienstag,	13. 11.	Löhnung Monat Oktober	Dienstag,	27. 10.
Löhnung Monat November	Donnerstag,	26. 11.	Donnerstag,	13. 12.	Löhnung Monat November	Donnerstag,	26. 11.
Löhnung Monat Dezember	Dienstag,	22. 12.	Dienstag,	13. 1. 43	Löhnung Monat Dezember	Dienstag,	22. 12.

Die Auszahlung für die Nachmittagsdicht erfolgt wie bisher jeweils am vorhergehenden Abend.



Für Führer und Vaterland starben die Gefolgsleute:

Geselle Kurt Helwig
Kesselschmied in der Kesselschmiede, Hüttenwerk Dortmund

Unteroffizier Heinrich Halbach
Elektrokarrenfahrer im Blechwalzwerk II, Hüttenwerk Dortmund

Unteroffizier Erwin Bötz
Kaufm. Angestellter in der Abt. Verfrachtung, Hauptverw. Dortmund

Soldat Karl Hunger
Lokomotivheizer in der Eisenbahnabteilung, Hüttenwerk Dortmund

Geselle Christoph Gerbig
Maurer in der Bauabteilung, Hüttenwerk Dortmund

Unteroffizier Erich Achenbach
Anführer in der Eisenbahnabteilung, Hüttenwerk Dortmund

Unteroffizier Hans Wittenbrind
Scherengehilfe im Blechwalzwerk I/II, Hüttenwerk Dortmund

Oberhülse Franz Urban
Scherenmann in der Zureicherei Walzwerk VIII, Hüttenwerk Dortmund

Unteroffizier Ferdinand Bähr
Kaufm. Angestellter in der Abteilung Buchhaltung, Hauptverwaltung Dortmund

Soldat Alex Wozniak
Hilfsmaschinenist in der Maschinenabteilung Feinwalzwerke, Hüttenw. Dortmund

Oberhülse Friedrich Wardeniski
Transporteur in der Abteilung Zureicherei I, Hüttenwerk Dortmund

Geselle Josef Schlicher
Dienmaurer auf der Kaserne Kaiserstuhl II, Dortmund

Soldat Willi Biehl
Gedingegehilfe im Grubenbetrieb, Schacht Naddob

Soldat Fritz Wöninghoff
Lehrhauer im Grubenbetrieb, Schacht Naddob

Obergeleiter Otto Beck
Schlepper im Grubenbetrieb, Schacht Naddob

Falksgrubenjäger Josef Weber
Gedingegehilfe im Grubenbetrieb, Schacht Fürst Leopold-Baldur

Obergeleiter Theodor Guttman
Gedingegehilfe im Grubenbetrieb, Schacht Fürst Leopold-Baldur

Geselle Bernhard Pöttger
Schlepper im Grubenbetrieb, Schacht Fürst Leopold-Baldur

Obergeleiter Hermann Scheypen
Schlepper im Grubenbetrieb, Schacht Fürst Leopold-Baldur

Obergeleiter Siegfried Dreßch
Lehrhauer im Grubenbetrieb, Schacht Fürst Leopold-Baldur

Soldat Albert Kowalski
Großpumper bei den Dortmunder Drahtseilwerken Wohlfahrt & Leisenhoff

Unteroffizier Hans Szwadi
Gießgrubenarbeiter im Stahlwerk Wetter bei Hartfort-Eiden

Unteroffizier Heinrich Vossert
Walzendreher bei Hartfort-Eiden

Geselle Rudolf Hofedijk
Angestellter im Betriebsbüro des Blechwalzwerkes Hartfort-Eiden

Geselle Julius Hrlaub
Schmelzer im Martinwerk bei Hartfort-Eiden

Soldat Helmut Reichert
Gießgrubenarbeiter im Martinwerk bei Hartfort-Eiden

Obergeleiter Walter Luid
Feiler im Kaltwalzwerk, Abteilung Hohenlimburg

Geselle Robert Hoffmann
Elektroschweißer im Warmwalzwerk, Abteilung Hohenlimburg

Schütze Paul Hallenscheidt
Federeinwickler im Federwerk, Abteilung Hohenlimburg

Schütze Werner Breißländer
Kaufmännischer Angestellter, Abteilung Hohenlimburg

Schütze Gustav Bäder
Strecker im Warmwalzwerk, Abteilung Hohenlimburg

Unteroffizier Robert Buschmann
Walzer im Kaltwalzwerk, Abteilung Hohenlimburg

Geselle Bernhard Niden
Strecker und Hilfswalzer im Warmwalzwerk, Abteilung Hohenlimburg

Geselle Ludwig Röll
Maschinenbuchhalter bei der Schmiedag A.-G.

Obergeleiter Josef Schulte
Hilfskammermeister im Hammerwerk der Schmiedag A.-G.

Soldat Werner Stallner
Wärmer im Werk Beversmann der Schmiedag A.-G.

Unteroffizier Helmut Schmidt
Kaufmännischer Angestellter in der Abteilung Einkauf der Schmiedag A.-G.

Unteroffizier Johann Menz
Warmwalzer beim Trierer Walzwerk

Geselle Josef Weimar
Tongraber bei Rheinische Zulfan-, Chamotte- und Dinaswerke m. b. H.

Oberhülse Hans Eick
Arbeiter bei der Chamotte-Industrie Hagenerburger-Schwalb A.-G.

Unteroffizier Eugen Krebs
Kaufmännischer Disponent beim Kohlenkontor Stuttgart GmbH.

Obergeleiter Heini Renke
Fischer bei der Metallwerke Silberhütte GmbH.



Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang folgender Arbeitskameraden:

Hüttenwerk Dortmund:

Arbeiter Josef Oltum, Bez.-Blechwalzwerk, † am 14. November 1941; Oberkontrollleur Kurt Hühn, Walzwerk III, † am 20. November 1941; Arbeiter Albin Schuf-litowski, Walzwerk I, † am 20. November 1941; Arbeiter Karl Raujols, Walzwerk I, † am 28. November 1941; Arbeiter Johann Karner, Eisenbahn, † am 1. Dezember 1941; Arbeiter Paul Merig, Hochofen, † am 29. November 1941; Schlosser August Johannsmeyer, Masch.-Werkstatt, † am 2. Dezember 1941; Arbeiter Heinrich Duppert, Bauabt., † am 2. Dezember 1941; Arbeiter Fritz Sebo, Magazin, † am 5. Dezember 1941; Kolonnenführer Karl Simon, Kesselschmiede, † am 8. Dezember 1941.

Maschinenfabrik Deutschland:

Gobler Heinrich Wortmann, Werkzeugmacherei, † am 26. November 1941.

Schacht Naddob:

Tagesarbeiter Alfred Ködner, † am 11. Dezember 1941; Tagesarbeiter Wilhelm Strulik, † am 15. Oktober 1941; Tagesarbeiter Hubert Kaiser, † am 4. November 1941.

Schacht Fürst Leopold-Baldur:

Sauer Bernhard Kleinsteiberg, † am 16. November 1941; Sauer Friedrich Blasi, † am 16. November 1941.

Stahlwerke Hartfort-Eiden:

Hammermeister Franz Tasche, Hammerwerk, † am 17. November 1941; Drahtprüfer Ernst Behrmann, Drahtzieherei, † am 18. November 1941; Hand.-Bew. Karl Ruppert, Buchhaltung, † am 28. November 1941; Blaharbeiter Anton Boschmann, Fließbetrieb, † am 28. November 1941; Dienmann Robert Buschhof, Blechwalzwerk, † am 10. Dezember 1941.

Abteilung Hohenlimburg:

Werkführer August Bilt, Warmwalzwerk, † am 10. November 1941.

Schmiedag A.-G.:

Beizer Bernhard Krah, Werk Verbohl, † am 24. November 1941; Schlosser Ernst Grimmling, Werk Beversmann, † am 18. Dezember 1941.

Trierer Walzwerk A.-G.:

Pensionär Josef Virgius, † am 6. Dezember 1941.

Dankesagen

Für die erwiesene Teilnahme beim Einsegnen meines lieben Mannes und treuer Genossen, Vaters sage ich hiermit der Betriebsleitung, allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, ebenso der Ver-führer der M.G. Deutschland meinen herz-lichen Dank.

**Frau Frieda Wortmann
und Tochter Gisela**

Für die mitfühlende Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen sage ich der Deutschen Arbeitsfront und allen Kameraden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Brauns und Kinder

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schmerz-lichen Verlust unseres geliebten Sohnes durch Wort und Schrift entgegen-gebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Theo Wozniak

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders den Arbeitskameraden und der D.A.G. unseren aufrichtigen Dank.

Frau Alma Käning und Sohn

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Mannes und Vaters entgegen-gebracht wurden, sagen wir allen herz-lichen Dank.

**Frau Marie Wegemann
Heinz Wegemann**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir der Betriebsleitung, den Arbeits-kameraden, der D.A.G., der Fahnen-abordnung, der Kapelle und dem Gar-tenbauverein Hansa unseren herzlichsten Dank.

Frau Helene Schufilitowski u. Kinder

Wohnungstausch

Biete: Vier-Zimmer-

Wohnung mit Stall,

Gartenland, Waschlüche, Treppenboden

und Bleiche, Burg-holzstraße.

Suche: Vier-Zimmer,

Nähe Kaiserstuhl.

Biete: Dreieinhalb-

Zimmer-Wohnung

mit Bad und kleinem

Garten, Dortmund-

Scharnhorst (Stall

kann käuflich erwor-

ben werden).

Suche: Drei-Zimmer-

Wohnung in Dort-

mund-Hörde.

Biete: Drei-Zimmer-

Werkwohnung, ab-

geschlossen, mit Bad,

Miete 37,85 RM.

Suche: Zwei- oder Drei-

Zimmer-Wohn. priv.,

abgeschlossen, mit oder

ohne Bad, Nähe Wal-

fschneid-Schützenstr.

Biete: Zwei-Zimmer-

Wohnung mit Keller

und Waschlüche,

Stahlwerkstraße.

Suche: Drei-Zimmer-

Wohnung.

Biete: Zwei-Zimmer-

Wohnung mit Keller,

Waschlüche, Stall und

Gartenland, Miete

20,60 RM., Küche-

brinkstraße.

Suche: Drei-Zimmer-

Wohnung, möglichst

Werkwohnung.

Biete: Zwei-Zimmer-

Wohnung mit Waschlüche

und Keller,

Miete 26 RM., Vor-

sitzplatz.

Suche: Drei-Zimmer-

Wohnung.

Biete: Zwei-Zimmer-

Werkwohnung mit

Stall und Garten-

land, Miete 13,50

Reichsmark, Dortmund-

Eving.

Suche: Drei- bis Vier-

Zimmer-Wohnung,

privat.

Vermietungen

Möbl. Zimmer an einen

Herrn zu vermieten.

Rissundestraße.

Möbl. Zimmer zu ver-

mieten, Flensburger

Straße.

Verkäufe

Gut erhaltener **Gehrod**,

fast nicht getragen, mit-

telere Größe, für minde-

stens 50 RM. zu ver-

kaufen.

Alter, gebraucht, aber

noch gut brennender

zweiflamiger **Gasherd**

für 15 RM. zu ver-

kaufen.

Zwei- oder drei-
flamiger **Alteider-**

Brand und einschlägige

Bettstelle mit Kopfkissen

matratze billig zu ver-

kaufen.

Ein gebrauchter **Zim-**

merofen zu verkaufen.

12 Bd. von A. Dumas

preiswert abzugeben.

1 Paar gute **Fußball-**

schuhe, Größe 42, zu

tauschen gegen Laterna

magica, Stabilmantel

oder Dampfmaschine.

Herrn Anzüge und

Mäntel für mittlere

Größe zu verkaufen.

Wenig gebrauchter, mo-

derner **Kinderwagen**

für 30 RM. zu ver-

kaufen.

Ein 104-litriges **Van-**

donium (Citroen) zu ver-

kaufen.

Eisen

Gebr. **Sportwagen** mit

neuem **Fahrad** und zwei-

fast neue **Überhemden**,

Salzwette 42, zu ver-

kaufen.

Gut erhaltener **Cuta-**

way mit **Reise**, mittlere

Größe, zu verkaufen.

Gut erhaltener **Kinder-**

wagen zu verkaufen.

Kinderwagen mit ab-

gepolsterter **Stuhlleiste** ab-

zugeben.

1 **Gartenhäuschen** mit

Vorratsraum (Doppel-

wandig), 1 **Gartenort**,

4 **Apfelbäume** (11-Jährig),

2 **Rebstöcke**, 3 **Kirsch-**

bäume, 2 **Blaumen-**

bäume, **Quinguafranken-**

strauch u. **Kletter-**

rosen, sowie **Stauden-**

und Knollengewächse

zu verkaufen.

Kaufgesuche

Dreirad geg. **Fretzroller**

zu tauschen oder **Fret-**

roller zu kaufen gesucht.

Fahrradschlauch

28 x 1,75 zu kaufen ge-

sucht.

Guterhaltener **Sport-**

Kinderwagen zu kaufen

gesucht.

Waschmaschine m. **Waf-**

fermotor und **Schaufel-**

pferd für zweijährigen

Jungen zu kaufen ge-

sucht.

Großes **Metallbett** mit

Mattze zu kaufen ge-

sucht.

Mehrere **Werkshar-**

uniformen, möglichst

mit **Eisefel**, zu kaufen

gesucht.

Gut erhaltene **Wind-**

bluse oder **Stweste** zu

kaufen gesucht.

Gut erhaltenes **Damen-**

fahrrad mit **Verlebung**

gegen **Reberloja** zu tau-

chen gesucht.

Wer übernimmt für

zweimal wöchentlich

eine **Kuhställe** in der

Tollnerstraße?

Die Adressen sind an

den **Schwarzen Bret-**